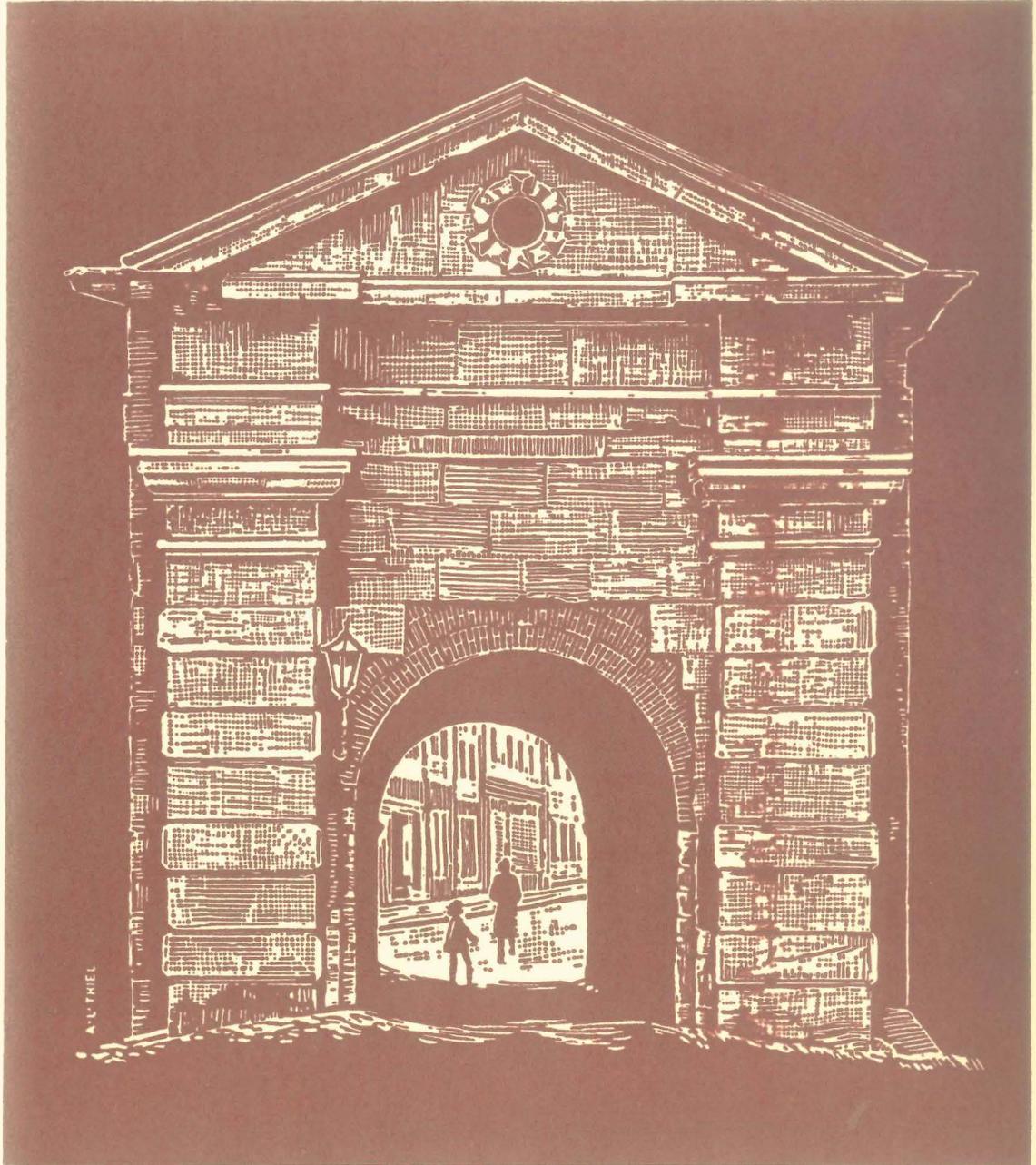


286
F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

40. JAHRGANG

HEFT 1

JANUAR 1974

Z 8162-1

HERREN- UND DAMEN-MODEN

Spez.: Strickwaren aller Art (Übergrößen)
Herren-Hosen bis Größe 61
(Anfertigung ohne Aufpreis)

WALTER RICHARDT

Düsseldorf-Altstadt

Mittelstraße 7 Telefon 8 18 30

Sie
mit den
Lachen
in der
Muckis
Wiener Rätzel'n

Musik · Humor · Stimmung

Wiener Küche **EINTRITT FREI** Österr. Weine
BURGP LATZ 11, in der Düsseldorfer Altstadt

Ab 19 Uhr geöffnet
Sonntag Ruhetag



Tischreservierung
1 03 82 + 1 03 83



DAS GROSSE AUTOHAUS CARL WEBER & SÖHNE

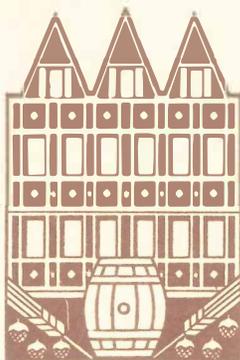


Ford-Haupthändler

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Tel. Sa. Nr. 330101



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Lothar-Günther Buchheim: *Das Boot*. Roman. 603 Seiten, Ln. DM 29,80

Werner Keller: *Was gestern noch als Wunder galt. Die Entdeckung geheimnisvoller Kräfte des Menschen*. 416 Seiten mit 125 Fotos und Zeichnungen, Ln. DM 29,50

Patrick White: *Der Maler*. Roman. 569 Seiten, Ln. DM 29,80

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Tod folgender Heimatfreunde:

Direktor i. R. Dr. Carl Wupperrmann, 94 Jahre	verstorben 26. 11. 1973
Chemotechniker Adrian Carnas, 45 Jahre	verstorben 28. 11. 1973
Rentner Adam Schmitz, 77 Jahre	verstorben 30. 11. 1973

Wir werden den Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat Januar 1974

1. Januar	Kaufm. Angestellter Paul Albeck	70 Jahre
1. Januar	Rentner Peter de Bürger	75 Jahre
2. Januar	Schauspieler Bernd Königfeld	77 Jahre
5. Januar	Schneidermeister Bruno Lekawitz	60 Jahre
6. Januar	Pensionär Paul Reitz	76 Jahre
7. Januar	Geschäftsführer Dr. Ing. August Gese	65 Jahre
8. Januar	Bankprokurist i. R. Willi Krischer	75 Jahre
8. Januar	Kaufmann Helmut Horten	65 Jahre
8. Januar	Schauspieler Walter Gottschow	55 Jahre
9. Januar	Lehrer Bernhard de Bürger	55 Jahre
9. Januar	Oberlandesgerichtsrat a. D. Hugo Goldfarb	80 Jahre
10. Januar	Geschäftsführer Wilhelm Erbach	85 Jahre
10. Januar	Kaufmann Dr. Josef Galitzdörfer	76 Jahre
11. Januar	Stadtammann i. R. Hermann Wentrup	76 Jahre

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 626231/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Royermann

DUSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung**

Das Spezialgeschäft für
JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18
Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

12. Januar	Kaufmann Willy Rahmlow	89 Jahre
12. Januar	Professor Dr. Werner Kindler	79 Jahre
15. Januar	Pol.-Oberkommissar Hans-Werner Conrad	50 Jahre
18. Januar	Geschäftsführer Artur Schmidt	60 Jahre
18. Januar	Angestellter Toni Turek	55 Jahre
18. Januar	Fotograf Manfred Kaiser	50 Jahre
20. Januar	Kaufmann Heinrich Willems	65 Jahre
21. Januar	Sportamtsleiter a. D. Franz Kersting	76 Jahre
22. Januar	Dipl.-Ing. Herbert Pontzen	79 Jahre
23. Januar	Zahntechnikermeister Herbert Cousin	60 Jahre
24. Januar	Obersteuersekretär i. R. Franz Lenders	78 Jahre
25. Januar	Kaufmann Josef Davipont	70 Jahre
26. Januar	Oberstudiendirektor Walter Berg	70 Jahre
26. Januar	Oberst Hans-Henning von Wolff	60 Jahre

Hubert Erkelenz

IMMOBILIEN

HYPOTHEKEN

VERMIETUNGEN

VERWALTUNGEN

Düsseldorf, Berliner Allee 61, Ecke Graf-Adolf-Straße
Fernruf: 8 04 44 - 8 04 46



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

27. Januar	Kaufmann Julius Scholtz	78 Jahre
28. Januar	Verlagskaufmann Lothar Theuerkauf	65 Jahre
29. Januar	Verkaufsleiter Hermann Balcke	65 Jahre
30. Januar	Kaufmann Ludwig Wilhelm Mann	78 Jahre
31. Januar	Oberstudienrat a. D. Ernst Kratz	79 Jahre

Geburtstage im Monat Februar

3. Februar	Spediteur Carl Göbels	79 Jahre
3. Februar	Kaufmann Josef Lenz	65 Jahre
4. Februar	Kaufmann Hans Schumacher	70 Jahre
7. Februar	Kaufmann Carl Flamm	83 Jahre
7. Februar	Kaufmann Theo Hesemann	85 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!



A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ

LINDER WEG 93 · TELEFON 633 65

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen
über unsere Dienstagabende

6. XI. 73:

Volles Haus beim Weihnachtsmarkt der Künstler
Handarbeit stand am höchsten im Kurs

Trotz des Fortunaspieles am gleichen Abend konnte Baas Hermann Raths zum traditionellen Weihnachtsmarkt der Künstler bei den „Jonges“ ein volles Haus verbuchen und später so viel Betrieb zwischen Bier und Bildern, daß der Abend zum ersten Male in der „Jonges“-Geschichte ohne Absingen des Heimatliedes abgeschlossen werden mußte.

Insgesamt elf Möler und Mölerinnen waren mit ihren Arbeiten gekommen, darunter Walter Ritzenhofen und Heinz Stamm als einzige männliche Repräsentanten, sieht man von den Bildern aus dem Nachlaß von Bernhard Hergarden ab. Die Bildhauerin A. Lindenhahn-Rainer stand einsam für die Plastik da, unter dem Damensextett des Vereins Düsseldorfer Künstlerinnen fand Karin Flörsheim besondere Beachtung. Den größten Zulauf jedoch fanden die handgefertigten kunstgewerblichen Weihnachtsbasteleien und Handarbeiten der Mütterbastelgruppe der evangelischen Johanneskirchengemeinde, die Pfarrer Dr. Dr. Stroedel vorstellte.

NRZ-Mitarbeiter Kurt Schümann, der in den Weihnachtsmarkt einführte, stellte als besonderes Charakteristikum dieser Veranstaltung heraus, daß sie eine Gelegenheit für Bürgerschaft und Künstler sei, miteinander ins Gespräch zu kommen und die „Schwellenangst“ vor den professionellen Kunstgalerien zu beseitigen.



**Jupp Schmidt
bringt alles ins
Rollen!**

durch



BSL

Kugellager Service GmbH.

Europas größter Wälzlager-Spezialhändler

Alle Typen

Alle Fabrikate

Auch Ihrem kleinsten Auftrag widmen wir den größten Service!

4 Düsseldorf 30 · Kaiserswerther Straße 35

Telefon (0211) 48 10 91/94

Telex 8 584 033



Wer combi-spart,
kann große Sprünge machen
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

Er kritisierte die Tatsache, daß sich vor allem die bisher von den „Jonges“ mit Aufträgen bedachten Bildhauer nicht beteiligten und forderte die Künstlerschaft insgesamt auf, die „Jonges“ mit Bildern „neuer Ismen“ zu konfrontieren, sich ihnen zur Diskussion zu stellen, um damit ebenso Vorurteile gegen die moderne Kunst wie umgekehrt gegen die „Jonges“ abzubauen. An die Veranstaltungsplaner des Heimatvereines appellierte er, die vorhandenen Chancen zu einer besseren Verbindung mit den Düsseldorfer Museen, dem Künstlerverein „Malkasten“ und der Kunstakademie besser als bisher zu nutzen.

—nn.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

13. XI. 73

Martinsabend bei Jonges

Der Martinsabend bei den Düsseldorfer Jonges begann mit einem Akzent in Moll: Baas Hermann H. Raths gedachte bewegt des verstorbenen Mitleiters der Ge-

schäftsstelle, Albert Hecker, der am Vormittag zu Grabe getragen worden war.

Diesmal waren es Kinder der Grundschule an der Kirchfeldstraße, die, begleitet von Rektorin Heinen, Konrektor Tassler und Chorleiter Müller, bei den Jonges Erinnerungen an die eigene Jugend wachriefen. Martinsmann Franz Ketzer sprach über den tieferen Sinn des Martinsfestes und wurde, da er Platt sprach, gut verstanden. Besonderen Eindruck bei den Jonges rief das Ur-Düsseldorfer-Martinslied hervor, das von Julius Alf stammt und das das einzige Lied ist, in dem der Name Düsseldorf erwähnt wird.

Nachdem die Kinder mit ihren von den Jonges gestifteten großen Tüten abgewandert waren, tauchte Martinsmann Ketzer noch einmal vor dem Mikrophon auf und las den Jonges, insbesondere dem Vorstand, gehörige die „Leviteten“.

Dann gab es Weckmänner für alle Jonges, durch Verlosen konnte noch ein Super-Weckmann hinzugewonnen werden und mit der Überreichung des Jonges-Wanderpreises für die schönste Schul-Martinsfackel an Rektorin Heinen ging der Abend zu Ende. KHS

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

Die Mattner-Betriebe bieten an:

„LORD NELSON“

DIE ATTRAKTION DER DÜSSELDORFER ALTSTADT

geöffnet von 20 bis 5 Uhr morgens

DÜSSELDORF, BOLKERSTRASSE 18

„ALT DÜSSELDORF“

DAS ORIGINELLE SPEISERESTAURANT
MIT DER ATMOSPHERE UM DIE JAHRHUNDERTWENDE

geöffnet ab 17.30 Uhr

DÜSSELDORF, KURZESTRASSE 7

„TÖFF-CLUB“

DIE ANGENEHME ART, DEN TAG ZU BESCHLIESSEN

geöffnet von 20 bis 5 Uhr morgens

DÜSSELDORF, BOLKERSTRASSE 30

Launige Laudatio bei den Jonges

Als eine gelungene Demonstration der Freundschaft bezeichnete der Vizebaas der Düsseldorfer Jonges, Prof. Hans Schadewaldt den gelungenen Abend, den die Jonges ihren Ehrenmitgliedern bereitet hatten. Schadewaldt hatte auch den Abend eröffnet, da der Baas Hermann H. Rath's ja selbst zu den Gefeierten gehörte. Nach der Begrüßung gab es ein besonders fröhliches Wiedersehen, so mit dem früheren OB Peter Müller und „Charly“ Schweig.

Die Festansprache hielt Dr. Stöcker; sie war ein Kabinettstück von Laudatio, wie man sie selten hört. Vom Gründungsvorsatz 1932 ausgehend, wonach dieser Verein anders sein solle, als andere, weil er mehr geben sollte als nehmen, reihte er in launiger und

prachtvoll verbindender Form die Ehrenmitglieder und vor allem die Träger der Jan-Wellem-Plakette aneinander. Sie reichen von Hans Müller-Schlösser bis Hermann Rath's, und Dr. Stöcker erhielt viel Beifall für die Feststellung, daß die Träger dieser hohen Jonges-Auszeichnung Düsseldorf mit geformt und gestaltet hätten. Namen wie Arnold, Nicolini, Gockeln, Vomfelde, Glock, Koetschau, Derra, Kauhausen, Spies, Tamms, Kanehl, Müller und Böhm erinnerten an die Großen unserer Stadt. Nur neun von den insgesamt 25 Plakettenträgern leben noch, wenn auch nicht alle in Düsseldorf. Bürgermeister Kürten überbrachte Grüße und Dank der Stadt. Peter Müller sprach Worte des Dankes an den Verein und seinen Vorstand für den prächtigen Abend: „Glückliches Düsseldorf! Du hast Deine Jonges!“

KHS

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

Aktuelle Berichte über das wirtschaftliche Geschehen in Düsseldorf und Umgebung lesen Sie in der Monatszeitschrift

Handelsauskunft

Auskunftei für Handel und Gewerbe Heinrich Töffers

4000 Düsseldorf, Grafenberger Allee 32, Tel. 686766 u. 686767

Fordern Sie ein Probeexemplar an!

heftlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

27. XI. 73

Jonges fordern

D-Halle würdig ausstatten

Von Josef Odenthal

„Die Rheinhalle soll zum bloßen Konzertgebäude umgewandelt werden. Für die Heimatvereine, Schützen und Karnevalisten soll die D-Halle umgebaut werden. Da möchten wir die Gewißheit haben, daß die D-Halle uns nicht nur erhalten, sondern auch würdig ausgestattet wird. Notfalls starten wir eine Umfrage, was die Bevölkerung von der Umgestaltung der Rheinhalle denkt und wie sie sich eine Tonhalle vorstellt.“ Brausender Beifall begleitete diese Ausführungen des Präsidenten Hermann H. Raths in der Versammlung der Düsseldorfer Jonges.

Vorher hatte Beigeordneter Bernd Dieckmann über

die in Düsseldorf geplanten Kulturbauten berichtet. Dabei war er auch auf den Umbau der Rheinhalle zu sprechen gekommen. In Erläuterung des Ratsbeschlusses wies er darauf hin, daß es sich nur um 40 gesellige Veranstaltungen jährlich handle, die in die D-Halle verlegt werden müßten. In mehreren Bauabschnitten könne diese zu einem vollwertigen Ersatz ausgebaut werden.

Dagegen Raths: Trotz des Ratsbeschlusses halte er das Schicksal aller Gebäude der alten Messe für ungewiß. Beweis sei ihm die relativ winzige Summe von zwei Millionen für den ersten Bauabschnitt der D-Halle. Offenbar wolle man in dieses ungewisse Geschäft kein Geld stecken. Von den vielen Mängeln und menschenunwürdigen Zuständen der Rheinhalle, von denen Dieckmann sprach, habe er in 20 Jahren nichts gemerkt.

(So berichtet die Rheinische Post)

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTATTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48
Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 5051
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Reifen-Service
Vulkanisieren
Gummi-Metall

HEINRICH HEINE STUBEN

1. Etage

Im Herzen der Altstadt, gegen-
über Heines Geburtshaus.

Die repräsentative Gast-
stätte mit Loreley-Stübchen
zur Erinnerung an
Heinrich Heine.

Behagliche Atmosphäre im
Biedermeier-Stil.

Täglich geöffnet
von 18-3 Uhr.

Durchgehend warme Küche

Düsseldorf, Altstadt
Bolker-/Ecke Hunsrück-
straße, Telefon 151 35



Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24



Obergärige
Brauerei

Im

Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

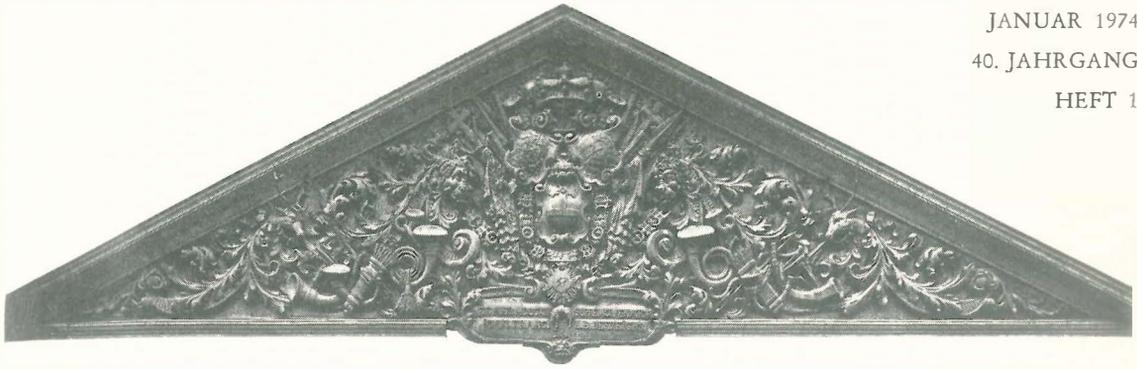


Blumen zur Dekoration
Kränze zum Trauerfall

Blumen und Kränze A. Maxseiner

Düsseldorf-Oberkassel
Grevenbroicher Weg 35

Telefon 59 21 42, Privat 5 68 36



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«



Weihnachtsgnietete, 1470

Glückwunsch flog um die halbe Welt

Der Düsseldorfere Jong Georg R. Rafael, Gründungsdirektor im Inter-Continental-Hotel, Düsseldorf, hat in seinem Wirkungsbereich auf Hawaii seine Freunde am Rhein nicht vergessen. Sein Weihnachts- und Neujahrsgruß flog um die halbe Welt. Chris Puggé von der Air Canada in Düsseldorf hat ihn mitgebracht.



Hannibal

1974: Grenzen

Das neue Jahr wird
von sich
reden machen.
Schon jetzt
hat man
sein Kreuz
so stark beladen,
daß es
– was selbst bei
Frühgeburten
selten ist –
bereits im ersten
Monat hinkt.
Es sind
nicht nur die
östlichen Emire.
Nicht nur
Verpflichtungen,
die weise Männer
eilends eingegangen –
es ist vor allem
das Verlangen
nach einem Mehr,
das auch die
stärksten Schultern
nicht mehr
tragen können.
Will man das Haus,
in dem man wohnt,
zerstören
und verbrennen?
Es gibt ein Wort,
das Grenze heißt . . .
Es sollten alle sich
auf dieses Wort besinnen.

Hans Bahrs

Ausblick

Am Rande des Jahres
Stehst du nun spähend.
Unerforschliches
Willst du ergründen.
Aber vergebens
Suchst du den Schleier
Kühn zu durchdringen,
Der das Geheimnis
Der Zukunft verhüllt.
Mußt dich bescheiden. –
Alles ist Wandel.
Mitten im Aufbruch
Schlägt bang dein Herz.
Reck dich ins Helle!
Demut ist Weisheit.
Was es auch bringe,
Nimm an das Jahr,
Das aus dem Schoße
Der Zeit will sich heben,
Dein sein in Freude,
Dein sein im Leid.

Jahr, erhebe dein Haupt

Jahr, erhebe dein Haupt
Noch einmal aus dunkler Nacht.
Nun ist vollbracht
Der Kreis,
Der so strahlend begann,
Langsam die Sonnenbahn schritt,
Bis er versinkt nun in Nacht.
Jahr, bekenne dich kühn
Beim Abschied zu deiner Bahn.
Wunder und Wahn,
Du bist,
Da nun dein Atem verglüht,
Beides, aus Dunklem gewirkt,
Wie dich die Stauenden sahn.
Jahr, verjünte das Licht
und leuchte aufs Neue der Welt.
Siehe, es fällt
Ins Nichts,
Was das alte vergab.
Weite den hoffenden Sinn
Bis an das ewige Zelt.

Eine neue Orgel – ein Weihnachtsgeschenk und Neujahrsangebinde für die jugendliche Gemeinde der Düsselthaler Anstalten (Graf von der Recke-Stiftung) in Einbrungen, wurde mit einem festlichen Konzert eingeweiht.

Foto: Hans-Jürgen Maes



Hans Bahrs

Neue Orgel

Was einst die alten Meister,
Eins noch mit sich und der Welt
Und gehorsam dem Willen
Des Höchsten,
In Töne bannten,
Rauschte
Im Orgelklang
Der Dome und Kathedralen
Mächtig empor
Zu den steinernen Zeugen
Frommer Gebete.
Du aber,
Kind unserer Zeit,
Neue Orgel,

Geschaffen für heute und morgen,
Sei wie die Schwestern der Frühzeit
Stimme der Hoffnung,
Anschwellend zum Chor
Inbrünstigen Jubels,
Verhaltener Trauer,
Ruf der Ewigkeit,
Überwindung
Des Alltags,
In dem wir versinken,
Reißt uns nicht
Immer und immer
Erneut
Ein Meister
Empor zur Verehrung,
Die sich auch heute
Wieder und wieder
Bekannt
Im Glanz
Deiner Stimmen.



Geburt Christi, Holzschnitt um 1500.

Hans Bahrs

Hoffnung

Wie tröstlich ist es,
 Wenn ein Jahr versinkt
 Und sich ein neues aus dem Zeitenschoße
 Empor in unbekannte Zukunft ringt,
 Daß nicht ein einziges dem andern gleicht! –
 Hineingetaucht
 Ins Licht der Hoffnung,
 Nehmen wir unser Schicksal gläubig an
 Und stehn bereit,

Gleichsam verjüngt,
 Wenn auch die Zahl der Lebensjahre wächst,
 Dem jungen Jahr das Seine zu gewähren,
 Auf wundersame Weise doppelt ihm
 verbunden,
 Ihm unsre Kraft und Zuversicht zu schenken,
 Von ihm die Hoffnung zu empfangen. –
 Ein Jahr geht hin!
 Was gilt! –
 Ein neues,
 Schöneres
 Will uns begleiten.

Der „Tor“-Hüter

Vorsicht — Schildbürger!

Düsseldorf besitzt, innerhalb seiner Grenzen, noch genügend Bauland. Diese Erkenntnis hat sich allmählich auch in Kreisen des Rates dieser Stadt herumgesprochen. Die Erkenntnis kommt etwas spät, sie kommt erst, nachdem man reichlich Mittel und Mühen auf die Ausquartierung Düsseldorfer Einwohner verwandt hat und mit leichtem Grausen verfolgen muß, wie die Bevölkerung schrumpft und schrumpft.

Düsseldorf besitzt sogar noch genügend Landreserven, um potente Unternehmen in seinen Mauern anzusiedeln. Diese jüngste Erkenntnis der FDP-Ratsfraktion wirft allerdings sogleich die Frage auf, warum man dann erst alteingesessene, kräftige Steuerzahler aus der Stadt hat abwandern lassen. Und sie wird hoffentlich nicht dazu verleiten, der Ansiedlung von Firmen und Verwaltungen gegenüber dem Wohnungsbau deutlichen Vorrang einzuräumen.

Befürchtungen in dieser Richtung werden zwangsläufig wach, wenn man die Überlegungen um die Bebauung des ehemaligen Werksgeländes der Gutehoffnungshütte an der Grafenberger Allee verfolgt. Bislang hatten hier die Grundstückseigentümer – Neue Heimat, Bremer Treuhand und Ärzte- und Apothekerbank – neben angemessenem Gewerberaum fast 1500 Wohnungen errichten wollen. Nach den neuesten Untersuchungen aber bietet sich das 150000 qm große Gelände für ein gewaltiges Einkaufs- und Verwaltungszentrum an. Von Wohnungen, vor allem Sozialwohnungen, an denen es in Düsseldorf dringend mangelt, ist, wenn überhaupt, nur noch am Rande die Rede.

Der Planungsausschuß des Rates soll sich, dem Vernehmen nach, in aller Geduldsruhe diese Ergebnisse der Untersuchungen eines Kölner Instituts angehört haben. Er hätte die Gedanken sogleich vom Tisch fegen sollen. Auf einen solchen für den Wohnungsbau geradezu prädestinierten Platz aus puren Rentabilitätsgründen Waren-, Einkaufs- und Bürohäuser klotzen zu lassen, wäre angesichts der Notwendigkeit, Wohnraum zu schaffen, der Nähe des

Riesenmarktes der Stadtmitte, der kaum zu lösenden Verkehrsprobleme und nicht zuletzt aus städtebaulicher Sicht und dem Blickwinkel der Stadtentwicklung ein überdimensionaler Schildbürgerstreich. Die Stadt kann nicht dafür bezahlen, daß, wie hinter vorgehaltener Hand gemunkelt wird, die Grundbesitzer für den Erwerb des Areals einen Überpreis bezahlt haben.

Von K. H. Bodensiek

Der erste Tag des Jahres

Der erste Tag des Jahres

Schneegepudert

Die Perücken der Berge.

Kleiner als Zwerge

Die Menschen

Im weißen Licht

Nicht ein Ton

Außer dem Summen

Des Windes

In den Eiskristallen.

Allen Duft hat es
Hinweggehoben . . .

Eine kalvinistische Welt,

Ein strenges Loben.

Der Zunge schmeckt

Die trockene Herbe

Der Reinheit

Bitter.

Der erste Tag des Jahres

Ist so sauber,

Ohne Hauch von Verwesung

Und ohne den fetten Glanz

Des Wohlstands,

Der dem Bauche schmeichelt.

Achtung! Wichtig!

Für alle diejenigen Mitglieder, die vierteljährlich über den Briefträger Ihren Beitrag mit DM 9,50 bezahlt haben!

Ab 1. Januar 1974 wird die Post den Beitrag bzw. die Bezugsgebühr für unsere Heimatblätter „Das Tor“ *nicht* mehr kassieren. Alle Mitglieder, die also bisher durch die Post bezahlt haben, müssen daher *ab Januar 1974* den Vereinsbeitrag halbjährlich mit DM 18,- oder für ein ganzes Jahr mit DM 36,- *direkt an den Verein zahlen*. Dem heutigen Heft liegt eine Zahlkarte für alle zur Beitragszahlung bei.

Bitte nicht vergessen!



Prinz Karneval wurde Düsseldorfer Jong.

Fotos: Schlüpner

Das Jonges-Jahr 1973

Besuche und Begegnungen

Ein Bildbericht von Karl Schlüpner

Mit der Kamera festgehalten sind die großen und kleinen Ereignisse im Ablauf eines Jahres. Der Veranstaltungskalender der Jonges hat seine festen Termine: Besuch des Prinzen Karneval oder des Schützenkönigs, die Würdigung der Ehrenmitglieder oder den Empfang des Konsular-Korps.

Prinz Karneval stand zweimal im Rampenlicht. Mit der Mitgliedsnummer 2 500 reihte er sich in die große Schar der Düsseldorfer Jonges ein.

Überragende Ereignisse: Gäste der Österreich-Woche als alte Freunde im Jan-Wellem-Saal und in der Rheinhalle.

Zu Gast war der Jonges-Vorstand im Osten der Stadt, bei der Gerresheimer Glashütte, in Linz, wo findige Photographenaugen das Geburtshaus des großen Düsseldorfer Kupferstechers Josef Keller entdeckten. (Eine ausführliche Würdigung des Künstlers in einer späteren Ausgabe).



Herrensitzung in der Rheinhalle unter Franz Ketzer. Willy Kleinholz mit seinen „Töchtern“.

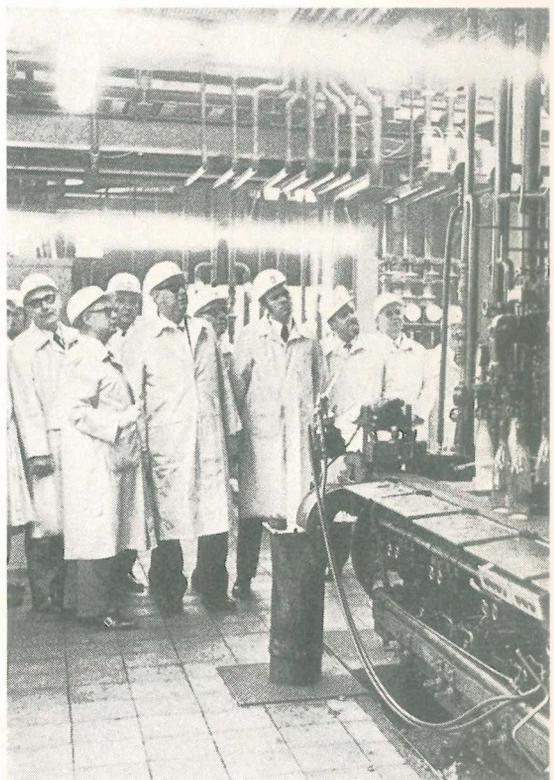


Wie in jedem Jahr wurde der Schützenkönig mit viel Tschingderassabumm empfangen.

Die „Jongkes“ feierten ihr Silberjubiläum.



Die Jonges besuchten die Gerresheimer Glashütte.

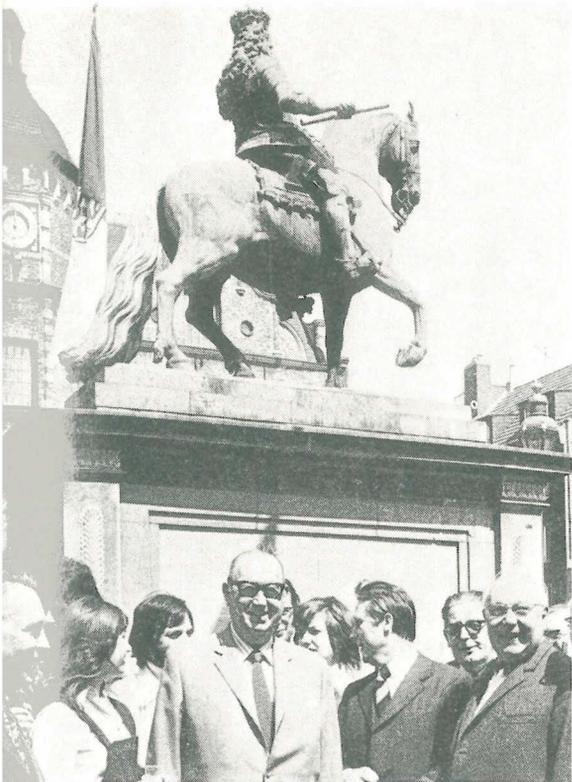




In der Commerz-Bank boten die Jonges einen Überblick über ihre 40jährige Geschichte.

Der Vorstand besuchte die Horten AG am Seestern. (Vor dem Bild des Firmengründers)





50 Jahre Medizinische Akademie: Fröhschoppen auf dem Marktplatz.

Österreich-Woche: Die Gäste aus Weißensee wie immer bei den Jonges herzlich willkommen.



Das Tor, 40. Jahrgang 1974, Heft 1

Der Besuch am Seestern bei der Horten-Hauptverwaltung vermittelte geradezu städtebauliche Erkenntnisse und beantwortete eindeutig die für Düsseldorf entscheidende Frage: Müssen Hauptverwaltungen von großen Unternehmen in der Innenstadt liegen? mit einem: Nein!

Die Fakten: Nach dem Zusammenschluß der Horten-Warenhausgruppe mit Defaka und Merkur mußte die Hauptverwaltung aus der Enge der Grafenberger Allee ausweichen. Die Konzernspitze entschied sich für die grüne Wiese und siedelte sich am Seestern im Bereich der Kniebrücke an.

Ein weitgestreckter Bau in Grün gebettet! Vielseitige Verkehrsverbindungen mit großartigen An- und Abfahrten für Lieferfirmen und Filialen, mit großen Parkplätzen und Lageräumen, mit günstigen Anschlüssen nach Ost und West.

Ein Vorteil ohnegleichen: Die Wohnungen der Angestellten gleich nebenan in Oberkassel, Lörick und Meerbusch.

Der Jongesvorstand war begeistert. Hätten die Jonges auch eine große goldene Jan-Wellem-Medaille „für zielstrebige Extension“ – wie zu Jan-Wellems-Zeiten – die klugen Köpfe der Horten-Hauptverwaltung hätten sie verdient. Verkehrs-, Park- und Wohnungsprobleme wird es am Seestern nicht geben. Viele andere Firmen aus der Innenstadt haben es der Horten-Leitung gleich getan und sich auch im Bereich des Seesterns angesiedelt. Verwaltungs- und Wohnhäuser in einer grünen Landschaft.

Die Bedeutung der Horten AG für Düsseldorf und die deutsche Wirtschaft erläutert der folgende Bericht von Bernd Huffschmid.

Die folgenden Seiten sollen als Geburtstagsglückwunsch für Helmut Horten gewertet werden, der am 8. Januar 1974 seinen 65. Geburtstag feiert.

Dr. Bernd Huffschmid

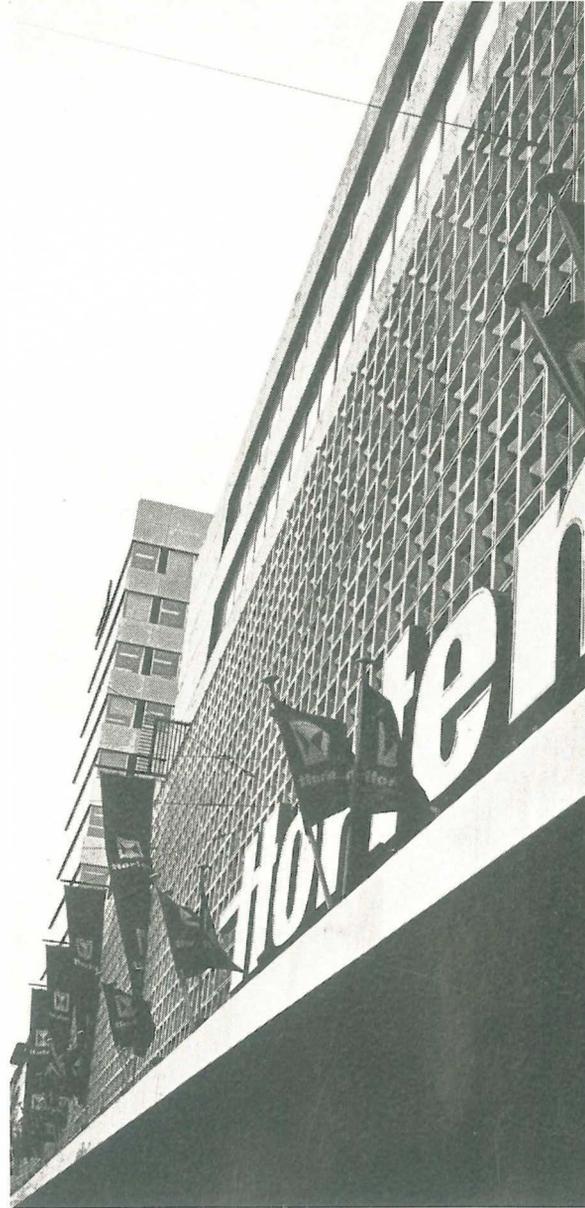
Ohne Sorgen am Seestern

Horten-Hauptverwaltung inmitten der Niederrhein-Landschaft, umgeben von Parkplätzen und Wohnvierteln

Das Hauptverwaltungsgebäude der Horten Aktiengesellschaft ist im Mai 1961 in Betrieb genommen worden. Es hat am Seestern an der linksrheinischen Auffahrt der Theodor-Heuss-Brücke einen verkehrsgünstigen Platz im Gebiet der Stadt Düsseldorf gefunden. Hier kreuzen sich die Schnellverkehrsstraßen der Stadtautobahn, die die Verbindung zur Autobahn Ruhrgebiet-Süddeutschland und zu den Schnellverkehrsstraßen nach Holland und Belgien herstellen.

In dem harmonisch in die Niederrhein-Landschaft eingebetteten Flachbau liegen fünf weiträumige Geschosse übereinander. In jedem Geschoss stehen 5 500 Quadratmeter Fläche für die rund 1000 Mitarbeitern der Hauptverwaltung zur Verfügung. Das dezente Grau der Möbel, der lichtblaue Teppichbelag und das warme Braun der Trennwände bilden eine wohltuende farbliche Übereinstimmung, in die sich Grünpflanzen-Arrangements glücklich einfügen.

Besondere Beachtung fand bei den Gästen das im Zwischengeschoss untergebrachte Rechenzentrum, wo eine moderne Computeranlage täglich mit sechs bis acht Millionen Ziffern gefüttert wird. Das entspricht durchschnittlich 100 000 Informationseinheiten pro Tag, die



In der Düsseldorfer Innenstadt wurde das Horten-Warenhaus zur größten Filiale erweitert.

auf rund 1500 Magnetbänder gespeichert sind. Zu den etwa 600 Programmen, die die Anlage zur Zeit bewältigt, gehören in erster Linie regelmäßige und sogenannte „heiße“ Informationen über aktuelle Daten des Geschäftsverlaufes, die als Grundlage für rasche Entscheidungen der Unternehmensführung dienen. Die zentrale Gehalts- und Lohnabrechnung für sämtliche Betriebeile des Konzerns erfordert unter anderem monatlich 29 000 Gehaltsbe-

ziehungsweise Lohnabrechnungen und 31 000 Überweisungen an 3 500 Geldinstitute.

Noch umfangreicher ist das Programm für die Rechnungsregulierung. Jährlich werden Daten für etwa 4,5 Millionen Rechnungen verarbeitet. Gezahlt wird an rund 12 000 Lieferanten mit Automationsschecks aus dem Computer. Die Telefonzentrale im Zwischengeschoß verfügt über 800 Nebenstellen, 50 Amtsleitungen mit Durchwahlsystem, eine automatische dem Computer angeschlossene Gebührenerfassung für Ferngespräche und eine automatische Abufermeldeanlage.

Im Erdgeschoß befinden sich zwei Kasinos für die Mitarbeiter. Ein großzügig gestalteter Ruheraum bietet mit bequemen Sitzgelegenheiten für die Pausenzeiten Erholung und Entspannung. Für eine umfassende ärztliche Betreuung stehen Ärzte und Ärztinnen in modernen und medizintechnisch hervorragend ausgerüsteten Räumen zur Verfügung.

Auch für die sportliche Betreuung der Mitarbeiter der Hauptverwaltung ist gesorgt. Es gibt ein sportgerechtes 25 mal 12,5 Meter Schwimmbecken, das allen Mitarbeitern und deren Familienangehörigen vor Arbeitsbeginn und nach Dienstscluß zugänglich ist. Hinzu

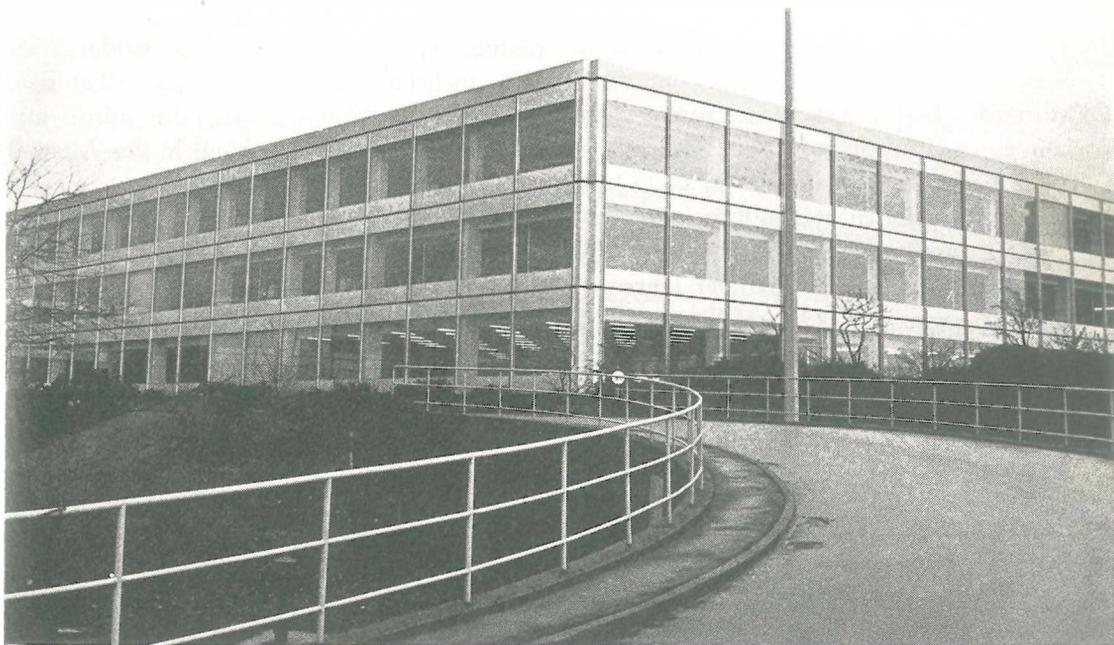
kommt eine Sporthalle für Tischtennis, Gymnastik und Hallenballspiele. Auch eine moderne Kegelbahn fehlt ebenfalls nicht.

Die Horten AG ist 1936 von Helmut Horten in Duisburg gegründet worden. Das erste Kaufhaus Horten in Duisburg, dem bald weitere vom Firmengründer beeinflusste Häuser in anderen Städten, in Wattenscheid, Bielefeld und Gevelsberg, folgten, ist bis zum zweiten Weltkrieg Mittelpunkt des Unternehmens geblieben. Praktisch vom Nullpunkt an begann 1948 für Horten eine Entwicklung, die alles, was vor dem Krieg gewesen war, in den Schatten stellte. Ausgangsort war wiederum die Stadt Duisburg, wo als Ersatz für das im Krieg völlig zerstörte Warenhaus am 1. Dezember 1948 nach einer Bauzeit von nur drei Monaten der erste große Kaufhaus-Neubau nach dem Krieg eröffnet wurde.

Anfang 1953 erwarb der Firmengründer das von den Brüdern Schocken 1901 in Zwickau/Sachsen gegründete Warenhaus-Unternehmen Merkur, das über elf Häuser und eine Einkaufs- und Verwaltungszentrale in Nürnberg verfügte. Im Merkur-Unternehmen waren damals 3500 Mitarbeiter beschäftigt. Bereits ein Jahr später erwarb Horten das gesamte Ak-

Die Hauptverwaltung am Seestern breitgelagert, in Grün gebettet.

Fotos: Hans-Jürgen Maes



tienkapital der Köster AG und damit weitere 19 Kaufhäuser mit einer Gesamt-Verkaufsfläche von rund 50 000 Quadratmetern und etwa 6 000 Mitarbeitern. Die Einkaufs- und Verwaltungszentrale für die Defaka-Häuser hatte ihren Sitz in Düsseldorf.

Im August 1955 war die neue Zentrale des Horten-Unternehmens, das sogenannte Horten-Hochhaus in Düsseldorf an der Grafenberger Allee, bezugsfertig geworden. Damit wurde der Sitz von Duisburg nach Düsseldorf verlegt. Der Umzug von der Grafenberger Allee zum „Seestern“ erfolgte im Jahre 1961. Ein bedeutungsvoller Abschnitt in der jüngeren Firmenentwicklung geht auf den 1. Oktober 1968 zurück. Damals wurde die Helmut Horten GmbH in die Horten AG, Düsseldorf, umgewandelt und mit 250 Millionen DM Aktienkapital ausgestattet. Heute ist die Horten AG eine Publikumsgesellschaft, an der fast 100 000 Aktionäre beteiligt sind. Als Großaktionäre besitzen die BAT British-American Tobacco Company Ltd. und eine Verwaltungsgesellschaft, die als Gemeinschaftsgründung der Deutschen Bank und der Commerzbank errichtet worden ist, je eine sogenannte Schachtelbeteiligung von 25 Prozent. Das Kaufhaus-Unternehmen Horten nimmt inzwischen in der Rangliste der deutschen Warenhauskonzerne hinter Karstadt, Hertie und Kaufhof den vierten Platz ein.

Die Horten AG hat 1972 in seinen inzwischen 52 Niederlassungen einen Umsatz von rund 2,7 Milliarden DM und damit gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von acht Prozent erzielt. Die Verkaufsfläche ist auf 447 000 Quadratmeter angewachsen und soll im laufenden Jahr weiter ansteigen. Die Unternehmensführung hat kürzlich mitgeteilt, daß der Jahresgewinn 1972 zwar auf 72,5 Millionen DM zurückgegangen ist (1971: 82 Millionen DM). Trotzdem ist wieder eine Dividende von 20 Prozent wie schon im Vorjahr an die Aktionäre ausgeschüttet worden. Die Konzernleitung hat auf der Hauptversammlung im Juli dieses Jahres zum Ausdruck gebracht, daß sie trotz erschwelter Voraussetzungen auch für 1973 wieder ein befriedigendes Ergebnis erwartet.

OB Becker: Lob und Dank

Müller-Schlösser-Relief feierlich eingeweiht

Das Weihnachtsgeschenk, das „Neujährchen“ 1974 der Düsseldorfer Jonges an ihre Vaterstadt, das neue Werk von Karlheinz Klein, das Hans Müller-Schlösser-Relief, mit den Schneider-Wibbel-Motiven wurde am 11. Dezember unter den Arkaden des Stadthauses an der Rheinstraße feierlich enthüllt. Die Jonges versammelten sich vor dem Jan-Wellem-Denkmal und zogen in einem Fackelzug zur Rheinstraße.

Als Ergänzung zu diesem Müller-Schlösser-Relief erzählt Rudi Weber, wie er dem Dichter des Schneider Wibbel immer wieder begegnet ist.

Der November-Nieselregen konnte die Freude und Begeisterung der Jonges nicht eindämmen. Unter den Arkaden hatten sich die führenden Männer aus Rat, Verwaltung, der Heimatvereine und viele Mitbürger eingefunden.

Baas Raths hieß alle Gäste herzlich willkommen, vor allem die drei gewählten Repräsentanten des Rathauses: Oberbürgermeister Becker und die Bürgermeister Kürten und Deimel. Ein besonderer Gruß galt der langjährigen Vereinswirtin der Nachkriegszeit Finchen Rothaus, die als Fin (Frau Wibbel) und als Wirtin des „Schwarzen Anker“ (Wirt Knipperling) in dem Volksstück „Schneider Wibbel“ mehrfach „verankert“ ist. Der Baas dankte allen Unternehmen, die durch ihre Spenden dieses neue Denkmal in der Altstadt gefördert hätten.

Kurt Loup, der Betreuer des Müller-Schlösser-Nachlasses, würdigte die literarische Bedeutung des Volksschriftstellers aus der Altstadt, der in seinem Wibbel ein getreues Abbild des Ureinwohners von Düsseldorf geschaffen habe und zitierte rheinische Lebensweisen aus dem „Wibbel“ und dem Roman: „Jan Krebsreuter“.

OB Becker, seit langem wieder einmal bei den Jonges, ging auf die Vorgeschichte der Gedenkstätte ein, die ursprünglich als Brunnen neben dem Hetjensmuseum, dann aber aus städtebaulichen Gründen an die Rheinstraße,

wo Müller-Schlösser geboren, ausgewichen sei. Mit diesem Relief erwiesen sich die Düsseldorfer Jonges wie schon seit 40 Jahren als die großen Mäzene der Düsseldorfer Geschichte. Becker lobte die glückliche Hand des Bildhauers Karlheinz Klein, der mit seinem Brunnen in Unterrath, der Stele in Gerresheim und jetzt mit dem Müller-Schlösser-Relief das Wesen des Düsseldorfers vieldeutig umrissen habe. Dann fiel die Hülle: Beifall und Anerkennung für Karlheinz Klein, Dank für die Düsseldorfer Jonges.

Die Kapelle Bendels bot vielstimmig den musikalischen Rahmen.

Rudolf Weber

Mostert em Aapehus

Hans Müller-Schlösser unvergessen

Den geistvollen, ideenreichen Hännes, Schriftsteller und Dichter, Regisseur und Theaterspieler kannte schon früh die weitgespannte Vaterstadt. Selbst im ersten Dezennium des neuen Jahrhunderts lasen wir Pennäler seine Bücher, seine Mäuzkes und Verzälls. Bald danach erfuhren wir von spritzigen Einaktern, die mit gleichgesinnten Mimen über bescheidene Bühnen gingen. Aber gar zu gern möchten auch wir ihm beispielhaft nacheifern und ihn persönlich kennen lernen. Ob wir aber so etwas bei allem Mut fertigbrächten, das erschien uns schlichtweg unmöglich.

Doch kurzum, Überlegungen gab es für mich nicht. So ging es an einem sommerlichen Feiernachmittag Anno 1912 hinein in die erste Garnitur, dazu für alle Fälle ein blütenweißes mit Ottekolonje getränktes Taschentuch. Paradeartig marschierten wir aus dem Zooviertel zur Berger Allee Nummer 16, um jenem Pöten ehrfürchtig unsere Reverenz zu erweisen. Emsig auf dem langen Fußweg drechselte ich mir gedanklich die geziemenden Begrüßungs- und Huldigungsworte genau zurecht. Angeht beunruhigte uns ob dieser Kühnheit, besser gesagt Frechheit, während wir die stille Treppe aufwärts stiegen. Was uns enttäuschte, war eine recht nüchterne Umgebung. Wir hat-

ten uns das ganz anders gedacht, weil eben jener Abgott aller Heimatbesessenen doch eigentlich in „sonem“ richtigen Altstadtthaus mit viel Mief, Blagengeschrei, im Höfke aufgehängten Windeln, tiefsinnig und egalweg meditierend, milieugerecht seinem dichterischen Gewerbe nachgehen müßte. Welch eine Enttäuschung!

Schon drückten wir sachte auf den Klingenkopf. Uns wurde von irgend jemandem aufgetan, der uns in die gute Stube führte. Durch das gegenüberliegende Fenster glitzerte im hellen Sonnenlicht das stille Wasser des Speeschen Grabens. Wie wohltuend das tat! Dann währte es noch ein Weilchen, und das Blut puckerte weiter durch die kalkfreien Adern. Ja dann trat er gemessen herein. Wir machten einen tiefen Diener, stellten uns vor und sprachen akzentuiert die geziemenden Begrüßungs- und Huldigungsworte. Genau zurecht, wie wir sie unterwegs eingepaukt hatten. Was dann der Erhabene von 28 Lenzen einem Siebenzehnjährigen Ewigkeitssentenzen in knapp fünfzehn Minuten dartat, drang vor lauter Aufregung nur arg unvollkommen in unsere Großhirnhemisphäre. Immerhin, wir hatten uns, wenn auch nur flüchtig kennen gelernt und die Hand gedrückt. Wir betrachteten genau sein Antlitz. Wir hörten seine Stimme. Ja, so stand er wirklich voller Leben vor uns. Doch dann verabschiedeten wir uns in vollendeter Höflichkeit.

Stolz und glücklich zog ich heimwärts, denn nun konnte ich haargenau den Klassenkameraden selbstbewußt Mehreres berichten.

Einige Zeit später erlebten wir Pennäler im Schauspielhaus der Luise Dumont Müller-Schlössers weltbekannten „Schneider Wibbel“ samt der „feine Leich“. Für uns ein durchschlagender Erfolg von Anbeginn bis zum Schlußakt. Warum späterhin jene Intendanten im Zeitalter der Heimatvereine und Mundartfreunde dieses Spektakulum fast nie mehr auf die weltbedeutenden Bretter brachten? Das haben wir bis heute nie begriffen.

Zwei Jahre danach pfiff unvermittelt der schärfste Wind: Krieg, Revolution, Armeen und Freikorps verlangten an den mannigfachen Fronten ihr eisernes Recht. In allen Wirbeln bestanden Feldgraue auf den Hochschu-

len ihre Examina im beunruhigenden Zeichen ständig höher wachsender Geldscheine, mit denen wir kaum etwas anzufangen wußten. So wurde man für eine beträchtliche Spanne Zeit arbeitslos. Dann jedoch gebaren wir vortreffliche produktive Gedanken. Wir schrieben am laufenden Band Tiergeschichten und landschaftgebundene Stimmungsbilder, die dann im Herbst 1923 der impulsive Feuilletonredakteur Victor M. Mai der „Nachrichten“ veröffentlichte. Endlich hatte man Arbeit und ein bißchen raschelndes Geld.

Mit von der Partie kreuzte plötzlich unser guter Hännies auf, und da wir im Hinblick auf die Materie keine Konkurrenten waren, befreundeten wir uns wartend, schwatzend auf den Korridoren der Schriftleitungen, um neue Aufträge zu erhalten und zerkrantschtes von Bakterien wimmelndes Geld zu bekommen. Man nannte das dann Honorar.

Endlich langte man am Ziel sehnsüchtiger Wünsche an. Denn dafür hatte man studiert. Doch wie aus heiterem Himmel betrat mit einem Mal der Vater des „Wibbel“ unser weitläufiges, stilles Bibliothekszimmer. Er müsse, so bekundete Hännies, für die Zeitung ein frühlingmäßiges Stimmungsbild über den vaterstädtischen Zoo schreiben. Ich möchte ihm doch dabei helfen. In kameradschaftlicher Verbundenheit berichtete ich das Wesentliche über die zwölfhundert Zwei- und Vierbeinigen, Pensionäre auf Lebenszeit. Er bewunderte alles. Er sah und hörte jede Einzelheit, denn er war noch nie in einem Tiergarten gewesen.

Für den Hännies gab es als Sonderheit die Visite des zahmen Äpke, „Geisha“ genannt, das kurz nach der Geburt als hilflose Waise mühsam aufgepäppelt worden war. Mittlerweile präsentierte es sich als ein strammes Fräulein. Einst bugsierten wir Köbes Spies und jetzt jenen arglosen Hännies in den bewußten Käfig. Er streichelte das blonde Fell der „Japanerin“. Er plauderte und spielte mit ihr. Aber dann wetzte „Geisha“ wupplich auf die höchste Kletterstange, um formlos ihre Verdauung auf die Denkerstirn des zutunlichen Gastes herabzuklatschen. Und unser Hännies sah, wie die Eingesessenen zu sagen pflegen, „lecker us“. Aber schon sauste Wärter Pitter samt Schüssel, Wasser, Schwamm und Handtuch

herbei und flott war das Antlitz des Ärmsten plus Garderobe wieder sauber. Doch „nä-nä“, meditierte schlagfertig unser Poet „dat mer hä em Aapehuus Düsseldorfer Mostert fresch us em Tönnche krett, dat han ech ooch noch net jewußt!“

Wat hammer all jelacht. Der Hännies war richtig aufgekratzt. Beim weiteren Bummel durch den Garten erzählte er uns voller Munterkeit, wie er im Juni 14 seine ersten dicken Tantiemen für die vielen Aufführungen des „Wibbel“ vom Schauspielhaus bekam. Jenes fürstliche Honorar war in lauter verwirrend zahllosen Zehn-Mark-Stücken an das Kaiserswerther Postamt überwiesen. Doch da unser Poet grade mit seiner lieben Frau in Wittlaer wohnte, weigerte sich der Geldbote, die hohe Summe in die unsichere Einsamkeit zu überbringen. Also holte sich der Empfänger samt verschließbarer Aktentasche persönlich den Verdienst heimwärts.

Dann aber schüttete er den klingenden Segen auf den Eßzimmertisch, und die Sonne guckte strahlend auf den goldgleißenden Berg. „Ach, es war für uns zwei in der Folge eine wahrhaft märchenschöne Pracht.“ Doch das wankelmütige Glück in einer verworrenen Zeit schwand bald dahin. Denn auf die Dauer konnte er die hohe Miete mit dem knappen Angebot seiner schriftstellerischen Arbeit im beginnenden Krieg nicht mehr ausgleichen. Bald hauste er in kärglichen Altstadtträumen, im Quadenhof und sonst wo.

Bis sich endlich um 1950 die Stadtverwaltung seiner Misere großzügig erbarmte und ihm und seiner Familie eine komfortable Wohnung in den vormaligen Salz- und Schmitz-Häusern an der Kaiserswerther Straße ohne Miete auf Lebenszeit freistellte. „So wat Prächtiges“, meinte er. „Ech han et em Läwe nie so jut jehatt! Hier jonn ech nie mehr erus“ stellte er in Freuden fest.

Nur knapp ein halbes Dutzend Jahre hatte er sich mit seiner Familie glücklich gefühlt. Doch plötzlich erkrankte er. In der nahen Golzheimer Klinik verschied unser lieber Hans Müller-Schlösser am 21. März 1956, fast 72 Jahre alt. Seine Urne wurde auf dem Nordfriedhof beigesetzt. Dort haben wir immer wieder die Ruhestätte unseres toten Freundes besucht.

„Die Flimm-Flämmchen“

Der zehnte Geburtstag
der Tischgemeinschaft!

Überall erfreuen sich die Angehörigen der Familie Coccinellidae besonderer Beliebtheit, die Marienkäfer, Hergottskäfer, Sonnenkälbchen, Gottesschäflein und Glückskäfer . . .

Seit jeher war der Glaube verbreitet, daß diese Käfer den besonderen Schutz der Gottheit genießen, wie schon der altgermanische Name „freyafugle“ = Freyas Vöglein zeigt. Selbst Menschen, die sonst bedenkenlos jedes Insekt totschiessen, verschonen diese reizenden Tierchen. Die Marienkäfer verdienen die Schonung mit vollem Recht. Denn sie sind äußerst nützlich; sowohl die Käfer wie auch ihre Larven vertilgen große Mengen schädlicher Blattläuse.

Ein einzelnes Weibchen der Marienkäfer kann bis zu 1 000 Eier ablegen, die durchschnittliche Eizahl ist allerdings viel geringer. Der gesamte Entwicklungszyklus dieser Käfer kann in weniger als 4 Wochen ablaufen, so daß auch in den gemäßigten Zonen mehrere Generationen im Jahr möglich sind.

Wegen dieses gewaltigen Aufräumens unter den Blatt-, Schild- und Mottenläusen sind viele Arten von Marienkäfern im Zuge der biologischen Schädlingsbekämpfung als sehr wertvolle Bundesgenossen im Kampf gegen die gefährlichen Pflanzenfeinde eingesetzt worden. Manche Marienkäfer haben die Gewohnheit, sich zur Überwinterung in großer Zahl an trockenen, geschützten Stellen zusammenzufinden.

Die bekannteste europäische Coccinelliden-Art ist der Siebenpunkt (*Coccinella septempunctata*) das altbekannte Marienkäferchen. Sein Körper ist bis auf zwei weißgelbe Stirnflecke und die weißgelben Ecken des Halsschildes schwarz, die Flügeldecken sind mennigrot mit zusammen 7 schwarzen Flecken. Eine wegen ihrer geradezu unglaublichen Variabilität bekannte Art ist *Adalia bipunctata*, die in Europa überall häufig und auch in Asien und Nordamerika verbreitet ist. In der typischen Form hat dieser Käfer zwei schwarze Punkte auf den mennigroten Flügeldecken. Es kom-

men aber auch einfarbigmennigrote und einfarbig schwarze Tiere vor, und zwischen diesen Extremen gibt es alle Übergänge mit mehr oder weniger ausgedehnter schwarzer Fleckung.

(Aus Knauers Tierreich in Farben – Insekten)
Mitgeteilt von Wilhelm Adloff



Paul Kurtz

Freude und Leid in Bescheidenheit . . .

Hugo Goldfarb — 80 Jahre alt

Hugo Goldfarb, Oberlandesgerichtsrat a. D., seit dem 1. Mai 1932 „Düsseldorfer Jong“ mit der Mitglieds-Nummer 156 wird am 9. Januar 80 Jahre alt.

1894 in Aachen geboren, lebte er seit 1897 in Düsseldorf, wo sein Vater als Ingenieur an den ersten elektrischen Straßenbahnen mitwirkte. Nach dem Abitur auf dem Rethelgymnasium 1913 studierte er bis 1920 Jura in Freiburg, München, Münster und Gießen. Dieses lebensfrohe Studentsein wurde für den Kriegsfreiwilligen ab 2. August 1914 jäh un-

terbrochen. In der Nachkriegs- und Inflationszeit bestand er 1920 das erste und 1924 das zweite Staatsexamen.

Als Assessor bekam er Kenntnis von der Neugründung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“. Er, der Düsseldorf als seine Heimatstadt liebgewonnen hat, fühlt sich zu diesem zielstrebigem Kreis mit den vaterstädtischen klaren Aufgaben hingezogen.

Als Amts- und Landrichter im Düsseldorfer Bezirk ebenso zäh und bescheiden tätig wie bei den Jonges, wurde Goldfarb 1933 ohne Gehalt oder Pension in den Ruhestand versetzt! Ihm, der als Richter unwiderruflich auf Lebenszeit angestellt war, wurde eine berufliche Betätigung untersagt. Grund: Sein Großvater, ein bekannter Fabrikant und Ehrenbürger der Stadt Preußisch-Stargard war ein „Nichtarier“.

Es geschah zur gleichen Zeit, daß er, um nicht anderen zur Last zu fallen, aus dem Kreis der Heimatfreunde ausschied.

Auf der Suche nach der verlorenen Gerechtigkeit griff er zu Stift und Palette. Er malte. Und malt heute noch. Kleine Kunstwerke in schwebender Leichtigkeit mit einem Schuß magischen Realismus. Daß es eine Zeit gab, in der er die Öl- und Aquarellfarben sich heimlich beschaffen mußte, hat er längst vergessen.

Goldfarb habe ich als einen Menschen mit Herz und Lebensart kennengelernt, ein echter Düsseldorfer Jong, der sich freute, als er mit seiner alten Mitglieds-Nummer 156 nach dem Zusammenbruch wieder bei uns aufgenommen wurde.

Als einer der ersten wurde Goldfarb 1945 wieder als Richter bestellt. So begann er mit drei anderen Richtern die Arbeit am Oberlandesgericht Düsseldorf. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste beim Aufbau der Justiz erhielt Goldfarb 1964 das große Bundesverdienstkreuz.

Unsere herzlichsten Geburtstagsgrüße gehen mit den besten Wünschen für einen schönen Lebensabend nach 407 Rheydt, Urftstr. 126, wo der Jubilar eine kleinere Eigentumswohnung bezogen hat.

Das Gedicht im „Das Tor“ 1933, Heft 1, stammt von Josef Goldfarb, dem Vater von Hugo Goldfarb.

Kurz notiert

Goldnadel für Wilms

Die goldene Ehrennadel der Düsseldorfer Jonges wurde dem Tischbaas der Tischgemeinschaft „Reserve“, Reiner Wilms, bei der Feier seines 50. Geburtstags in den Räumen des Rochusclubs verliehen. Anstelle des beruflich verhinderten Baas des Heimatvereins, H. Raths, überreichte Willi Kleinholz die hohe Auszeichnung. Er würdigte die Verdienste, die Reiner Wilms, seit sieben Jahren Baas der Tischgemeinschaft „Reserve“, sich um den Heimatverein und um das Brauchtum in Düsseldorf erworben hat. Die Schar der Gratulanten bewies, daß nicht nur die Düsseldorfer Jonges die Einsatzfreude und die Arbeit des Jubilars zu schätzen wissen.

Fröhliche Laudatien hielten u. a. der Präsident der Gesellschaft „Reserve“, Theo Buschmann, und Ex-Ratsherr Karl Schracke für die Tischgemeinschaft der Jonges, die immerhin 70 Mitglieder umfaßt, der Vorsitzende der Tischbaase, Kemmerling, und der Vorsitzende des Vereins der Mundartfreunde, Fred Fiedler. Die Chuchi Düsseldorf, der Wilms ebenfalls angehört, hatte den Empfang im Rochusclub mit einem kalten Buffet ausgestattet, das tüchtigen Zuspruch fand.

M. M.

(Düsseldorfer Nachrichten)

Zips

Vater und Sohn

Dat wor minne Vatter: siebzehn Johr lang Thiaterdereker an der Alleestroß. Un wenn sin Thiaterarbeiter bei nere ärg lange Jeneralprob öwer de Meddagsstongk eweg brav uusjehalde hadde, do leef er för se beim Stuhlmann ne Anker Altbier un ne Korv belegte Brüdcher holle.

Ävver hä selvs, hä hät nix jekannt von d'r Altstadt. No eß hä langs em Himmel.

Ävver ich, ech sin noch am läwe. Un ich kenn mich uus en de Altstadt. Un ich bruchen ooch noch jaanit en de Himmel. Sehr zum Wohle!

Helmut Röttger

Otto zur Linde

Zu seinem 100. Geburtstag

Die Familie zur Linde stammte aus der Wesergegend. Dort war der Urgroßvater 1804 Lehrer. Der Großvater zur Linde war ebenfalls Lehrer, zuletzt in Wahmbeck bei Carlshafen. Dort wurde der Vater des Dichters 1838 geboren. Die schöne Landschaft an Weser und Diemel hat ihre Spuren in das Gemüt der zur Lindes eingegraben. Vater zur Linde wurde ebenfalls Lehrer. Er übernahm beim Tode des Großvaters die Stelle, die er vordem schon vertreten hatte. Doch wollte dieser Mann anschließend nicht in dem kleinen Ort ein beschauliches Leben führen. Wir finden ihn in den 60er Jahren im hessischen Militär, als Unteroffizier, um 1870 in Essen als Metalldreher und dann als Buchführer bei dem späteren Finanzminister Miquel; als dieser, zum Bürgermeister von Osnabrück berufen wurde, nahm Vater zur Linde eine Stelle bei der Firma Krupp an.

Karl zur Linde war zweimal verheiratet. Die zweite Frau, die aus einer niederrheinischen Familie stammte, wurde die Mutter des Dichters, der am 26. April 1873 in Essen geboren wurde. Sie war eine stille, innerliche und sehr religiöse Frau und starb früh. Das Kind Otto war kränklich. Die dritte Frau des Vaters zur Lindes hat sich sehr um die Gesundheit des Kindes bemüht und erreichte ein hohes Alter. Durch Fleiß und Sparsamkeit hatte Karl zur Linde soviel erspart, daß er in Gelsenkirchen ein Geschäft kaufen konnte. Gelsenkirchen

war damals noch eine Kleinstadt. Dort verlebte der Dichter seine Jugendjahre und empfing entscheidende Eindrücke.

Das Geschäft des Vaters umfaßte eine Wirtschaft und ein Geschäft mit Kolonialwaren. Die starke und schnelle Entwicklung Gelsenkirchens kam ihm zugute, das Geschäft blühte, Karl zur Linde gelangte zu Wohlstand, unternahm 1893 eine Reise nach Amerika zur Weltausstellung in Chikago, überließ schließlich das Geschäft seinem ältesten Sohn aus erster Ehe und zog sich nach Carlshafen an der Weser zurück. Der ihm eigene literarische Sinn (er schrieb einige Novellen, die im Selbstverlag erschienen) entwickelte sich im Sohn zu etwas ganz Neuem, vermählt mit dem mütterlichen Erbteil und dem Mythos-Denken. Doch gelangte dies alles im Dichter erst spät zur Reife.

Otto zur Linde gehört, im Gegensatz etwa zu Hofmannsthal und Rilke, zu den spätreifen Dichtern. In der Schule war er ein glänzender Schüler, hochbegabt für Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. Er studierte in Berlin, Halle und Freiburg Philosophie und Germanistik, erwarb die Doktorwürde mit einer Dissertation über „Heinrich Heine und die deutsche Romantik“. Mit einem irischen Freund, Charles Humphrey Clarke, ging er nach England, trieb Studien am Britischen Museum in London, gab das Karl Philipp Moritz Buch „Reisen eines Deutschen in England im Jahre 1782“ neu heraus, schrieb eine Fülle interessanter Aufsätze, wurde Mitarbeiter an Berliner Zeitungen, heiratete in England die Märchendichterin Verena zur Linde, gab seine ersten Bücher heraus und kam 1902 nach Deutschland zurück, nun ein gereifter Dichter und Denker. Er brachte das Manuskript des ersten Hauptwerkes „Die Kugel“. Eine Philosophie in Versen“ und zahlreiche Kladden, angefüllt mit Gedichten, mit.

Im Januar 1904 gründete Otto zur Linde mit Rudolf Pannwitz die Zeitschrift für Dichtung und Philosophie „Charon“. Der Dichter gab der mythischen Gestalt des griechischen Seelenfährmannes Charon einen neuen, gewandelten Sinn. Charon sollte der Mittler sein zwischen dem Wirklichen und Überwirklichen, zwischen Hier und Dort, zwischen Gegenwart und Traum, zwischen dem Alltag und dem Reich

des Geistes, wie es sich in der Kunst, in der Philosophie und in der Religion offenbart hat. Als Rudolf Pannwitz sich nach einigen Jahren von Otto zur Linde trennte, führte zur Linde das Werk erst allein fort, bis Karl Röttger ihm durch fast 6 Jahre Helfer wurde. 1909 erschien zum ersten Mal der erste Teil der „Kugel“, die 1923 im Verlag R. Piper in München vollständig vorgelegt wurde. 1910 begannen die gesammelten Werke im Charon-Buchverlag zu erscheinen (10 Bände). Das umfangreiche Schaffen Otto zur Lindes kulminiert in der Versdichtung. Ungedruckt ist noch das umfangreiche dichterische philosophische Hauptwerk der Spätzeit „Die Hölle oder Die neue Erde“. Von Bedeutung für das Verständnis des Werkes ist die kunsttheoretische Schrift „Arno Holz und der Charin“ (Anfänge zu einer Psychologie der Dichtkunst). Die gesammelten Werke zeigen eine außerordentliche Spannweite, inhaltlich und formal. Wie aus einem ungeheuren Schacht heraufgeholt, erscheinen die balladesken Dichtungen („Urvater“, „Der Held“, „Grabak“, „Die Balladen vom Mann am Stein“, „Die Romanzen vom Schlüssel“, „An den Wurzeln des Raumes“, „Urgeburts“ usw.) in dem Band „Charontischer Mythos“. Dem Traum verpflichtet ist der Band „Thule, Traumland“. Gegenwartsnah ist das Buch „Album und Lieder der Liebe und Ehe“. In dem Band „Stadt und Landschaft“ ist die Großstadt Berlin und die Landschaft in großartigen Gesichtern gestaltet. In „Wege, Menschen und Ziele“ formt sich der geistige Gehalt eines Jahrzehnts des Dichters. In „Das Buch ‚Abendrot‘“ und „Lieder des Leids“ halten sich das Dichterische und Denkerische die Waage. Der Band „Denken, Zeit und Zukunft“ ist rein philosophischer Art. Es stehen einzigartige Gebilde an strophischer Liedkunst und freier Verskunst in diesen Bänden.

Die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz wird einen starken Auswahlband „Prosa, Gedichte, Briefe“ herausbringen. Einsam wie sein Leben war auch das Sterben Otto zur Lindes. Am 21. Februar 1938 wurde er von nur wenigen Freunden auf dem Parkfriedhof in Berlin-Lichterfelde in aller Stille beigesetzt.

Hans Bahrs

Was ist ein Jahr?

Was ist ein Jahr?

Ein kahles Ding,
Das Tage, Wochen, Monde mißt,
Das kommt und geht und sich vergißt,
Wenn es von innen her nicht quillt,
Daß es die tiefe Sehnsucht stillt,
Die immer wieder neu beginnt,
Wenn auch das schnelle Jahr verrinnt.

Es ist das Jahr

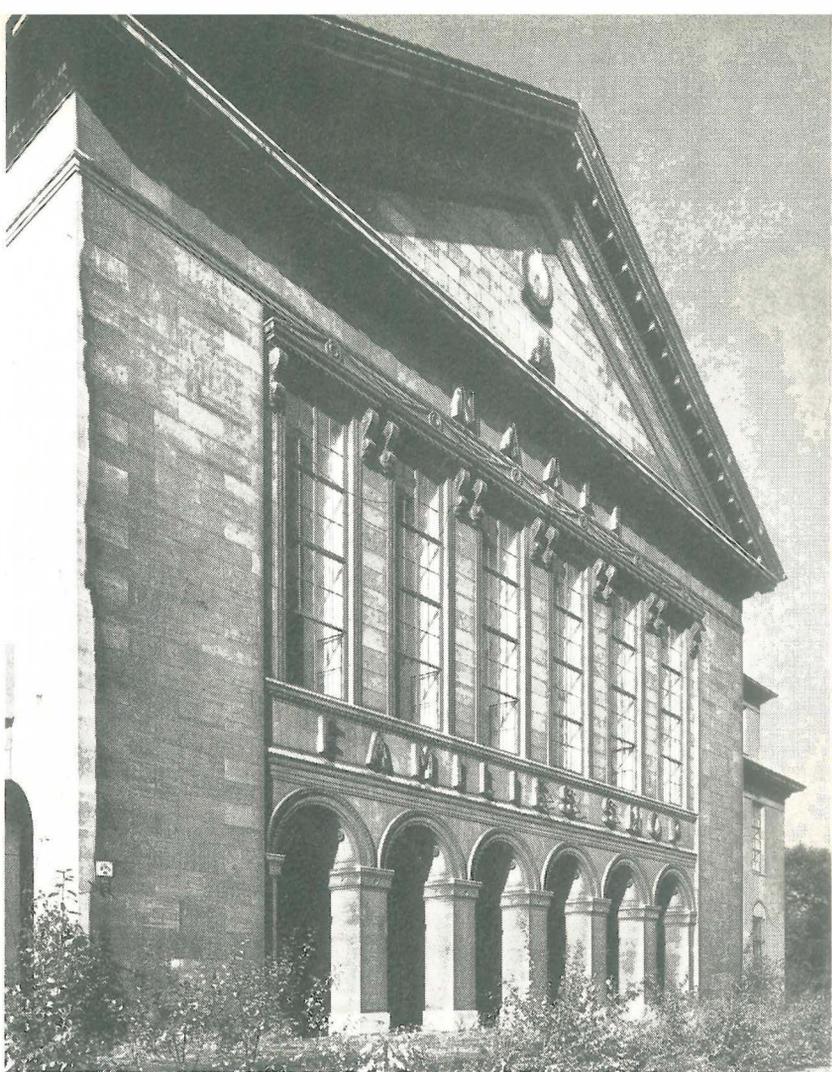
Kein kahles Ding,
Wenn es die Liebe still erfüllt,
Die Liebe, die sich leis verhüllt
Und ihre eigne Sprache spricht,
Die Liebe ja vergißt es nicht,
Was eins dem andern anvertraut,
Da sich aus ihm das Leben baut.

Was ist die Zeit?

Ein Atemzug. –
Denn Jahr auf Jahr flicht sich zum Kranz.
So wird das Leben voll und ganz.
Ein Zeichen nur, ein heller Gruß,
Wie Liebe stets gewähren muß.
Sie überdauert alle Jahr'
Und ist wie einst so jung und klar.

Was ist das Sein?

Ein Leben lang
Gegeben euch, daß ihr es liebt,
Daß eins dem andern still sich gibt,
Daß jeder Werktag neu sich schenkt
Und jeder seinen Platz bedenkt.
Dann wird ein Segen euch die Frist,
Die euch noch hier gegeben ist.



Die Front der Neuen Kunstakademie in Stockum.

Baudenkmäler nicht abreißen, sondern sichern.

Eine „Tor“-Heit genügt! bekundete der Jonges-Vorstand und sprach sich einstimmig dafür aus, die Front der Neuen Kunstakademie in Stockum zu erhalten.

Eine „Tor“-Heit genügt? Nun, seit 40 Jahren zeigt die Vereinszeitschrift „Das Tor“ als warnendes, abschreckendes Beispiel das Berger Tor, das 1898 auf Beschluß der Stadtverordneten niedergelegt wurde, um den Verkehr durch die Altstadt zügig zu lenken. Von zügi-

gem Verkehr in der Altstadt, erst recht nicht im Bereich der Bäcker- und Citadellstraße keine Spur. Dieser Bereich ist Idylle geblieben bis auf den heutigen Tag. Das Berger Tor noch heute zwischen Citadellstraße und Berger Allee – welch ein Anziehungspunkt für die Altstadt! Schade! Laßt uns aus den Fehlern unserer Vorfahren lernen.

Wir haben den Architekten Prof. Hentrich gebeten, die architektonische Bedeutung des Bauwerkes und die Problematik Kulturbauten im Bereich der Kunstakademie in Stockum zu umreißen. Und sicher soll bei diesen Überlegungen auch das Wort von Prof. Dr. Schadewaldt, Vizebaas der Jonges, bedacht werden: Wir beginnen erst jetzt Schönheit und Wert der Großbauten des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende zu entdecken.“

Die folgenden Ausführungen, unterstützt durch die ausgezeichneten Aufnahmen, müßten jeden überzeugen.

Prof. Dr. Hentrich:

Unheil abwenden!

In Düsseldorf droht durch Abriß wieder einmal Unheil. Am 27. 9. 73 hat der Rat beschlossen, die Neue Akademie in Stockum abzureißen, um an der dortigen Stelle das neue Aquarium aufzubauen. Zwar entspricht das alte Gebäude, das seit einiger Zeit leersteht, in keiner Weise mehr den Voraussetzungen, die man an eine vernünftige Nutzung stellen müßte. Es bildet aber, wie seinerzeit – vor dem ersten Weltkrieg – von Professor Karl Wach

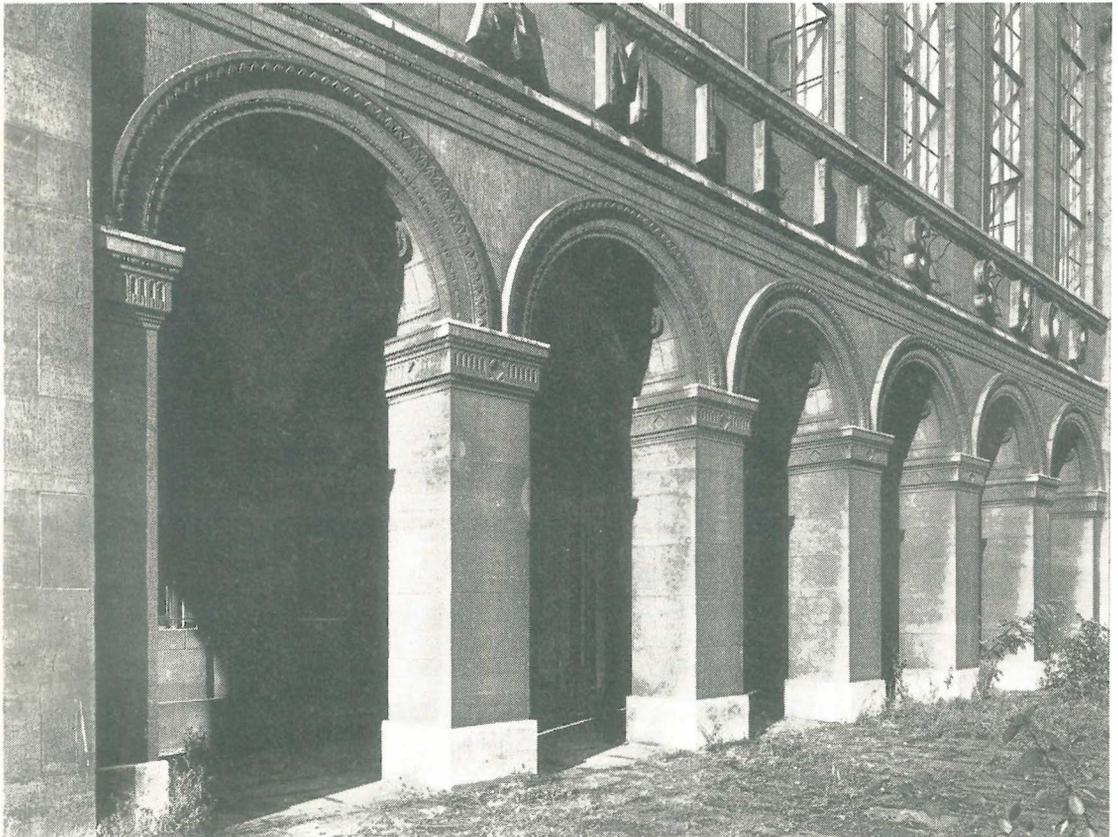
(sicherlich unter dem Einfluß von Messe 1) beabsichtigt, den Abschluß einer großen Achse. Diese wurde dann bei späteren Planungen in den 20er Jahren über die Kaiserswerther Straße hinweg zum ehemaligen Schlageter-Denkmal verlängert. Dieses Denkmal – ein Kreuz von beträchtlicher Höhe, entworfen von dem bekannten österreichischen Architekten Clemens Holzmeister (eingeweiht 1931) – ist inzwischen durch das bekannte Nornen-Denkmal von Jupp Rübsam – den Opfern des Krieges und des Nationalsozialismus gewidmet – ersetzt worden.

Wenn nun diese Achse durch Abriß der Akademie mit dem Wach'schen Giebel keinen Abschluß mehr hat, würde die gesamte städtebauliche Konzeption, die größte axiale Anlage in Düsseldorf, verlorengehen.

Mir ist nun der Gedanke gekommen, eine Lö-

Baukunst nach 1900 – bitte nicht abreißen, sondern sichern.

Foto: Manfred Hanisch



sung zu finden, die einmal den Platz für das neue Aquarium sicherstellt, aber auch den notwendigen Abschluß der Achse sichert. Man könnte ohne weiteres den Giebel stehenlassen, und zwar nach Entfernung des Holzwerkes als offenen Torbogen, der die Aufgabe des räumlichen Abschlusses übernehmen würde. Dahinter kann, was durch Wettbewerb geklärt werden soll, das neue Aquarium entwickelt werden.

Eine solche Kombination von Alt und Neu ist nach dem Kriege verschiedentlich mit Erfolg geschaffen worden. Ich erinnere nur an den barocken Giebel des Rombergischen Palais in Münster und dem dahinterliegenden neuen Theater. Diese Lösung hat damals auch international großen Anklang gefunden.

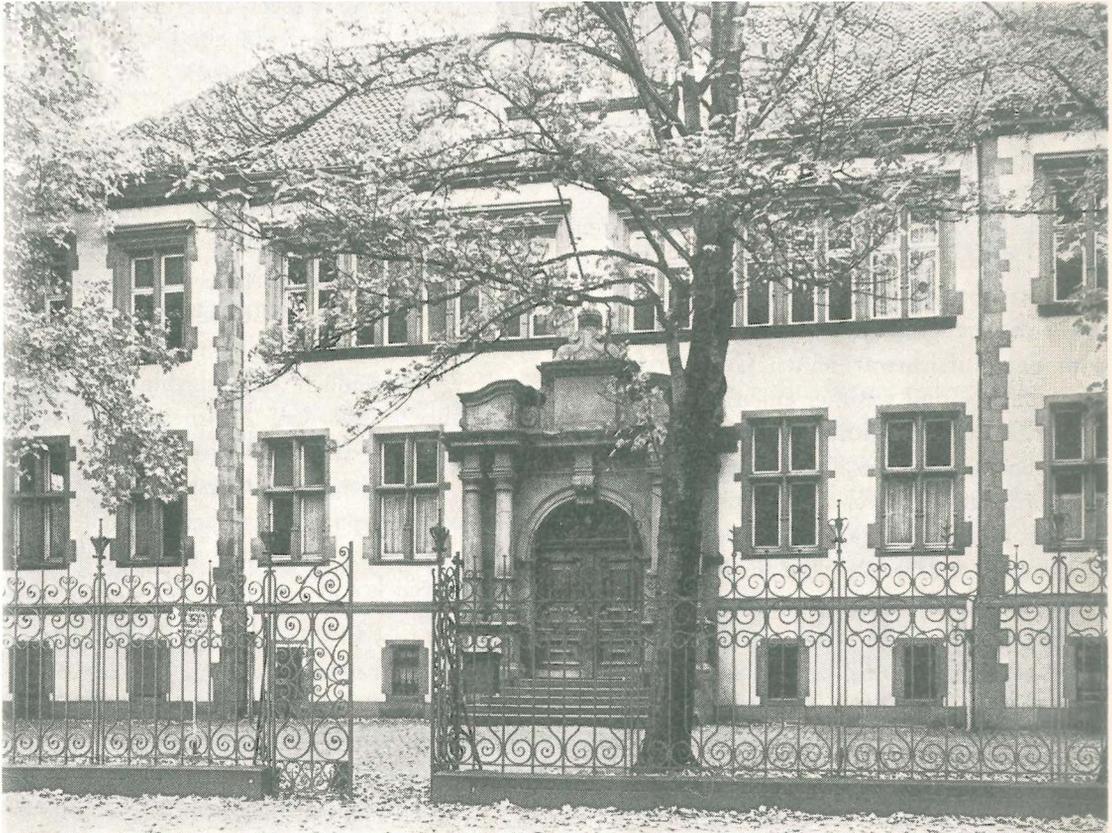
Würde man den Giebel entfernen, so müßten

naturgemäß die davorliegenden Gartenanlagen vollständig umgearbeitet werden, was sicherlich einen Kostenaufwand von 5 bis 6 Millionen DM verursachen würde.

Der Wach'sche Giebel ist nach Ansicht vieler Fachleute das wichtigste Architekturdenkmal nach 1908 bis Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Aus dieser Zeit besitzen wir in Düsseldorf praktisch nichts mehr. Die Architektur des Giebels ist hohe architektonische Qualität. Ein Abbruch würde die peinliche Erinnerung an den Abbruch des Berger Tors hervorrufen, das damals aus Verkehrsgründen abgerissen wurde. Für den Abbruch des Giebels an der Neuen Akademie gibt es jedoch m. E. keinen triftigen Grund. Der Schaden wäre nie wieder gut zu machen, und die Grundlage für eine neue „Berger Tor-Affäre“ wäre gegeben.

Wenn demnächst die Ministerien umziehen: Wen soll dieses Baudenkmal aufnehmen?

Das „Alte Haus in Derendorf.“ Erbaut um 1890 als Casino der neuen Kaserne für die 39er Füsilier an der Roßstraße. Nach 1920 willkommenes Heim für die Außenstelle des Rundfunk-Senders Köln in Düsseldorf. Heute liegt es vertraulich hinter hohen Gittern und anschließendem schönen Gartengelände mit wuchtigen Baumbestand und gehört zum Ministerium für Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen. Foto: Schlüpner



Theater — Theater

Wieder wird alles rein theatralische Geschehen auf Düsseldorfs Bühnen während der letzten Wochen von einem nicht-künstlerischen Ereignis übertrumpft oder überschattet – je nach dem, wie man zu Ulrich Brechts Entscheidung steht, nicht mehr als sein eigener Nachfolger kandidieren zu wollen. An einer Vertragsverlängerung – über den 31. Juli 1976 hinaus – sei er nicht mehr „interessiert“, ließ der Generalintendant verlauten. Das war natürlich Taktik, ein allenfalls halbfreiwilliger Entschluß, die Reaktion eines zu anderem Handeln gar nicht mehr Fähigen. Denn ohne seinen Verzicht wäre Brecht auf der Aufsichtsrats-sitzung kräftig in die Mangel genommen worden, hätte dieser ihm wohl die Aussichtslosigkeit eines längeren Engagement-Wunsches demonstriert.

Was bleibt, was wird auf diesen zaghaften Schritt Brechts folgen? Natürlich wäre sein Rücktritt zu möglichst frühem Termin besser und richtiger gewesen. Aber dazu zwingen kann der Aufsichtsrat seinen Geschäftsführer nur bedingt – und wenn er einen langen, unerfreulichen arbeitsgerichtlichen Prozeß durch sämtliche Instanzen in Kauf nehmen will. Das wagt offensichtlich niemand; und Brecht ist zu einem sofortigen Abgang nicht bereit, weil er wohl keine andere Aufgabe in Sicht hat. Ein Fiasko, auch menschlich.

Brecht und sein Team werden also bemüht sein (müssen), ihren Vertrag zu erfüllen, so gut, wie sie können. Doch wie? Im Ensemble, wenn es denn eins war, wird ein wölfischer Kampf ums Überleben, sprich: um Engagements an anderen, weniger von der Krise geschüttelten

Theatern einsetzen. Arbeitsplatz-Mobilität hin und her, wer riskiert schon gerne wissentlich eine Existenz auf Abruf? Wie soll aber unter diesen Voraussetzungen kontinuierliche Arbeit geleistet, verlorenes Niveau-Terrain und Publikumsvertrauen zurückgewonnen werden? Bergab geht's leicht, hinauf bedeutend schwerer. Eine Binsenweisheit, sicher; aber sie wird noch zweieinhalb Jahre das Schicksal des Düsseldorfer Schauspielhaus bestimmen. Falls nicht doch eine frühere Lösung – im doppelten Sinn des Wortes – erreicht werden kann.

Zwei Produktionen (vor der Bekanntgabe von Brechts bereits am 22. November dem Aufsichtsratsvorsitzenden, Kultusminister Girgensohn, mitgeteilten Verzichtserklärung) zeigten, wozu das Schauspielhaus unter günstigen Bedingungen derzeit noch fähig ist. Schauspiel-direktor Kai Braak hatte die deutsche Erst-aufführung von John Websters „Die Herzogin von Malfi“ inszeniert; handwerklich sauber, gediegen, ohne Mätzchen, in einem wunderschönen Bühnenbild des Franzosen Michel Raffaelli. Braaks vorsichtige Ausbreitung eines viele Maße sprengenden Stücks war aber zu wenig. Hier geht es nicht, mag es vordergründig auch so scheinen, um ein krudes Beispiel von Renaissance-Grausamkeit im höfischen Rahmen, mit Intrigen, Eifersucht, Mord und Totschlag. Hier wird, sehr modern, gezeigt, wie der Mensch selbst (und nicht eine anonyme Macht) in seiner Beschränktheit und Egozentrik, in seinem Neid, Haß und gesellschaftlichen Dünkel zum Schicksal für seinen Mitmenschen wird. Das läßt sich, auch in seinen brutalen Zügen, „ausspielen“, braucht nicht blutleer, akademisch und mithin langweilig vorgeführt zu werden. An dieser Monotonie und und einem allenfalls mittelprächtigen Ensemble – aus dem bloß Carsten Bodinus und Wolf Martienzen positiv herausfielen – litt diese Ausgrabung, die sich, so inszeniert, nicht rechtfertigen konnte.

Einen Mordsspaß und einen riesigen Publikumserfolg erzielte Hansjörg Utzerath mit „Richards Korkbein“ von Brendan Behan. Ein eigentlich unmögliches Stück des am Suff gestorbenen irischen Autors, verworren, durchsetzt mit Zoten und Blasphemien, hemmungs-

los witzig, anarchisch, über alle Stränge schlagend – und trotzdem oder deshalb ein Renner. Kauzige irische Typen auf einem roten Plüsch-Friedhof (mit Grabsteinen, Engeln, einer Kapelle und mit roten Glühbirnen) klagen sich ihr Erlebnis-Leid von gestern und morgen, albern, singen, kalauern, stapeln tief und schauen der Welt auf den Grund, sprechen über die IRA und den Spanischen Bürgerkrieg, über Katholizismus und Religion, lassen Banales, Zynischen und „ewig“ Wahres unter sich fallen, am anderen abtropfen. Kabarett, von den Schauspielern mit Wonne wahrgenommen, vorab von Ilse Ritter und Eva Böttcher als wirklich „umwerfend komischen“ Dick-und-Doof-Nuttenpaar. Auch ringsum viel Freude am exakt erarbeiteten Tun; sie schwappte ins Parkett über.

In den Kammerspielen hat Günther Büch, einem modischen Trend folgend, ein Stück von Tennessee Williams ausgebuddelt, „Plötzlich letzten Sommer“. Ein überflüssiger Wiederbelebungsversuch für denjenigen, der den großartigen Film (mit Katharine Hepburn, Liz Taylor und Montgomery Clift) noch in Erinnerung hat. Dieses Rumwühlen in den psychischen Eingeweiden haben wir doch – vorläufig wenigstens – hinter uns. Aber Büch nutzte die Chance, zwei Schauspielerinnen in ihre Bombenrollen hinein- und wieder herauszuführen. Jede der beiden hat einen langen Monolog. Anna Teluren erzählt, mit abbröckelnder Lebenslügen-Sicherheit, von dem Leben mit ihrem vergötterten, von der Außenwelt nicht anerkannten Dichter-Sohn Sebastian. Und Silvia Janisch schildert, immer spannender und selbstverlorener, Sebastians grausiges Ende. Zwei glänzende Solisten, immerhin. So reich sind wir mit ihnen in Düsseldorf nicht mehr gesegnet.

Um das schmutzige Geschäft von Agenten und „unser aller“ Schutz gegen sie geht diesmal, natürlich heiter, in der „Komödie“. Alfons Höckmann hat Arthur Watkyns Kriminalkomödie „Streng geheim“ inszeniert, mit Gangstern, klugen Abwehrleuten und einem Außenseiter (in einer Doppelrolle). Dieser wird aus einer Landschulheim-Idylle geholt, weil die Nation ihn braucht, weil er dem

gewieften Nachrichtenhändler gleicht wie ein eineiiger Zwilling. Der Ex-Kabarettist Hans Jürgen Diedrich spielt diesen Wanderer zwischen zwei Welten gekonnt, in den leisen Szenen viel überzeugender als in den knackig lustigen. Seine Mitspieler können sich sehen lassen. Prima, nicht zu strapaziöser Nervenkitzel.

Auf eine Rarität sei zum Schluß hingewiesen, auf das neue Programm des Marionettentheaters, wo das herrliche Unikum Winfred Zangerle sich diesmal auf seine Drahtzieherhände sehen läßt. „Wir sind aus gutem Holz geschnitzt“ nannte er seine Selbstdarstellung: poetische und phantasievolle Szenen, Artistik der Puppen und ihres Schöpfers. Marcel Marceau, Chaplin, Louis Armstrong. Menuhin und der Tänzer Nurejew treten auf, kleine Prinzen und Rosen, ein Vagabund und eine junge Mutter. Über allem „schwebt“ – lenkend, eingreifend, dirigierend – ihr barockes Erfinder-Original Winfred Zangerle. Ein be- und verzaubernder Abend, für Kinder wie für Erwachsene.

Kurz notiert

Büste erinnert an Gründgens

„Ich will gar nicht davon reden, wie begrüßenswert es wäre, wenn heute auch im Düsseldorfer Schauspielhaus noch seine Spuren zu finden wären...“, hatte eine WZ-Leserin kürzlich in einem Plädoyer für Gründgens-Ehrungen geschrieben. Das ließ Vorstandsmitglied Ernst Meuser von den Düsseldorfer Jonges nicht ruhen. Er machte darauf aufmerksam, daß der Heimatverein zur Eröffnung des Schauspielhauses eine Gründgens-Büste gestiftet habe. Sie stehe, jedermann sichtbar, heute noch an ihrem Platz.

(Düsseldorfer Nachrichten)

„Ons Stadt op Platt“

Friede

„Et is widder emol so wiet!“ noch gerade rechtzeitig für den Weihnachtstisch erschien der von Theo Lücker zusammengestellte Geschenkband „Ons Stadt op Platt“ im Michael Triltsch Verlag in dritter, stark erweiterter Auflage. Es ist beileibe kein Büchlein, sondern ein stattlicher Band mit rund 450 Seiten auf Kunstdruck und 150 Abbildungen. Den Schutzumschlag schuf Siegfried v. Hutten.

In dieser Ausgabe sind alle plattschreibenden Düsseldorfer Poeten, nunmehr 93 an der Zahl, vertreten. Fotos mit faksimilierter Unterschrift machen die Blütenlese zu einem freundlichen Erinnerungsstück. Es wurden auch die verstorbenen Mundartfreunde, wie Hans Müller-Schlösser, Paul Gehlen, Willy Scheffer, Carl Hütten, Leo Statz, Rudi vom Endt und viele andere mehr, nicht vergessen.

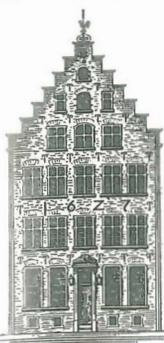
Mehrfach brachte der Westdeutsche Rundfunk Kostproben aus diesem Buch. Mehrere Gedichte wurden daraus vertont und in der Sendung „Luustert ens“ von Willy Schneider gesungen. Im April 1974 wird der WDR nicht nur eine ganzstündige Sendung „Düsseldorfer Blömkes“ mit Beiträgen aus „Ons Stadt op Platt“ bringen, sondern diese auch mit Interpretationen aus den Reihen der Mundartfreunde Düsseldorf besetzen.

Der Grundgedanke des Buches bleibt: das Überlieferte zu pflegen, sich dem Neuen nicht zu verschließen und den Düsseldorfer Mundartfreunden immer wieder neue Freunde zuzuführen.

Möge die Hoffnung
Auch klein sein,
Daß der Friede
Einmal
Seine Heimstatt
Unter den streitenden Völkern
Findet,
Hegen wir sie
Wie eine köstliche Pflanze,
Die der pflegenden Hand
Des Gärtners
Ständig bedarf,
Um nicht zu verdorren.
Steinig
Ist der Boden der Furcht.
Nur die Liebe
Vermag ihn zu düngen,
Daß das zierliche
Pflänzchen
Friede
Gedeiht. –
Tun wir das Unsrige,
Den Boden zu lockern.
Das übrige aber
Steht wie Leben und Sterben
Nicht in unserer Gewalt.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiaussschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16 –18Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten:** Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 62, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 37 70 01



Altdeutsche Tafel

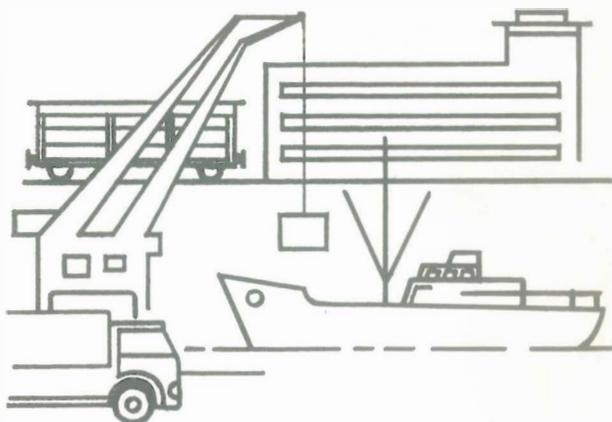
Speisen Sie doch auch einmal
wie im 17. Jahrhundert
in der historischen Gaststätte

» **Zum Kurfürst** «

Anno 1627

4 Düsseldorf · Flinger Straße 36
Telefon 32 86 44

Nur auf Vorbestellung
Der Schmaus beginnt um 20 Uhr



ADORF

REISEBÜRO + OMNIBUS-
BETRIEB

Büro für: Urlaubsreisen

Vermietung moderner Reise-
omnibusse

Ausarbeitung von Pauschalreisen für Reise-
gruppen, In- und Ausland

4 Düsseldorf, Bismarckstr. 45
Tel. 8 13 18 + 32 96 97



bürobedarf
geschenke
papeterie



winter+kobs
graf adolf strasse 70

Rheinhafen Düsseldorf

Handels- und Industriehafen,
rechts- und linksrheinisch

mit ständigen Verkehrsbeziehungen zu
den Rhein-, Kanal- und Seehäfen

Lagerplätze, Ansiedlungsmöglichkeiten

Städtische Häfen Düsseldorf

4 Düsseldorf 1, Zollhof 15
Telefon 30 60 95



DÜSSELDORF IN DER ALTSTADT UND AM WEHRHAHN 10

SIE WOLLTEN DOCH
SCHON IMMER ETWAS
FOR IHRE FÜSSE
TUN



Fuß-Praxis Müller
seit 1954

AM KAROLINGERPLATZ
GETRENNTE KABINEN
ARZTL. GEPR. FUSSPFLEGER

HERESBACHSTR. 35
RUF: 34 88 91
LINIEN: 1 - 4 - 6 - 14 - 15

Veranstaltungen Januar 1974

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 8. Januar
20 Uhr

Neuaufnahmen

Musikalische Umrahmung durch die Kapelle Toni Sussmann

Dienstag, 15. Januar
20 Uhr

Heimatfreund Edmund Lappemann, Leiter der Informations- und
Pressestelle der ESSO A.G. West, Düsseldorf, spricht zum aktuellen
Thema

„Öl ist ein ganz besonderer Saft!“

BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenheim

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47
Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen

Perlen
von
JUWELIER
KRISCHER
Düsseldorf
Flinger Str. 3



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FOR 20-500 PERSONEN

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Dienstag, 22. Januar
20 Uhr

„Tagebuch eines Düsseldorfer Jonges“

Das Jahr 1973 ernst und heiter betrachtet.

Hf. Heinz Köster gibt einen Jahresrückblick mit Farbdias.

Dienstag, 29. Januar
19.30 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

Neuwahl des Vorstandes

Die Versammlung findet im Messe-Restaurant der Alten Messe,
Fischerstraße, statt. Es wird um zahlreichen Besuch gebeten.



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Düsseldorfer Baumarkt

KUNSTSTOFF-FENSTER BRANDENSTEIN

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

Bruno Segrodnik G.m.b.H. & Co. K.G.

Tiefbau-Ausschachtungen
und Baumaschinen-Verleih

4000 Düsseldorf · Büro: Fleher Str. 161, Tel. 33 32 14
Privat: Kattowitzer Str. 2a, Tel. 22 10 40

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölnler Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



PHILIPP LEHMANN

Bauunternehmung
Rohrleitungsbau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



Jos. Espagne OHG - 4 Düsseldorf
Flingerbroich 70 - 02 11 / 66 11 01



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

Luxaflex

HEINZ LIMBERG + CO

4 DÜSSELDORF
AM GANSBRUCH 35

Flexalum

JALOUSIEN

76 26 93

ROLLADEN

WIR BERATEN MIT DER ERFAHRUNG VON JAHRZEHNTEEN, LIEFERN IN WENIGEN TAGEN,
MONTIEREN SAUBER UND LEISTEN WARTUNGSDIENSTE RUND UM DIE UHR

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 348661



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 1234 / 503433

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797
Kaiserstraße 30

Anzeigenschluß
für DAS TOR Februar 1974
ist am 10. 1. 1974



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Hans Müller-Schlösser Tinte und Schminke

9. Fortsetzung

Das „Rosenkränzchen“ hatte damals den Ruf einer gediegenen Weinwirtschaft, in der nur „däftige Häre“ verkehrten, schoppenstechende Rentner und Offiziere in Zivil, und die Kapläne von St. Lambertus, um hier die Sorgen um das Seelenwohl ihrer Pfarrkinder mit einem leichten Möselchen herunterzuspülen.

Im „Rosenkränzchen“ versammelten sich die originellsten Geister, die für Unruhe in dem Düsseldorf vor dem

ersten Kriege sorgten, zu einer lustigen Kumpanei: Herbert Eulenberg, der gern einen Schoppen stach, las seine Sonette, der genialische Nikutowski, der drolligste Lucasjünger, der je das Düsseldorfer Pflaster trat, erzählte von seinen Hühneraugen oder anderen Leibesübeln und Gebresten, bis uns der Atem ausging, Hermann Harry Schmitz, der bei aller sprühenden Lustigkeit aussah wie der müde Tod, las seine erschütternden Grotesken vom Kragenknöpfchen, vom Regenschirm und anderen tragikomischen Gegenständen des Alltags. Vornehm, ganz gute Kinderstube, schlürfte Kurt Kamlah bedächtig seinen Wein und fühlte sich schwanger mit dem zweiten, aber nie erschienenen Bande seiner „Lieder des armen Kurti“. Viktor M. Mai, der dreißig Jahre lang Feuilletonredakteur des Düsseldorfer General-Anzeigers war

Herrensalon Bernd Klever

Nationale und internationale Titel



mit Toupet

Auf Hautfolie gearbeitete Toupets
in eigener Herstellung.
Besonders preisgünstig.

Unverrückbarer Sitz,
selbst beim Schwimmen
und Duschen.

wasserfest · paßgerecht



ohne Toupet

4 Düsseldorf

Oststraße 147, Telefon 321666 · Fried.-Ebert-Straße 45, Telefon 359401

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

und von uns als gefürchteter Kritiker gehätschelt wurde, durfte uns hundertmal Anekdoten seiner Pfälzer Heimat erzählen. Und Krumbiegel, der Norbert Burgmüller seiner Zeit, phantasierte am verstimmt Klaviere. Sie sind alle schon dahingegangen und mit ihnen ein Stück des schönen, alten, gemütlichen und geistreichen Düsseldorf.

Ich muß einen Sprung rückwärts machen. Es war 1903. Damals lief das Studentenstück „Alt-Heidelberg“ von Meyer-Förster über alle Bühnen. Das war ein Stück nach unseren Pennälerherzen. Wir haben bittersüße Tränen geweint über diese sanftkitschige Gartenlaubiade. Jeder von uns war doch Karlheinz, der sentimentale Erbprinz, der auf die herztausige Käthie verzichten muß, als er aberufen wird, um den glorwürdigen Thron seiner Väter zu besteigen, wozu er gar keine Lust hatte. Franziska Wendt, unsere Stadttheater-Naive, konnte sich nicht retten vor Liebesbriefen. Körbeweise kamen sie bei ihr an. Die Käthie war ihre Glanzrolle. Franziska Wendt ist siebzugjährig als Ehrenmitglied des Stadttheaters gestorben. Ein Auto hat sie, als sie noch über die Straße trippeln wollte, umgefahren. Jeden Tag ging sie als altes, kleines Mütterchen noch ins Theater, nachmittags, wenn keine Probe war, und huschte lautlos über die Bühne, nur

um die Theaterluft, die verzaubernde, zu atmen, dies charakteristische Gemisch der Gerüche von Holz, Leim, Farbe, Staub, Schweiß und Schminke. Und bei jeder Premiere sah man sie in großem Abendkleide auf ihrem von der Intendanz für sie jeden Abend frei gehaltenen Eckplatze im Parkett sitzen, in weißen, langen Glacés das Opernglas.

Sie war in ihren letzten Jahren ein wenig schrullig. Wenn sie mich auf ihrem täglichen Spaziergange im Hofgarten traf, ließ sie mich für die nächste Stunde nicht los. Sie plapperte unter Seufzern von den schönen vergangenen Zeiten und lachte dazwischen ihr altes, berühmtes, perlendes Lachen, das zwar ein bißchen brüchig geworden war.

„Können Sie sich noch an mein Rautendein erinnern, wie ich im Grase lag, ein Gänseblümchen zwischen den Zähnen, und mit den Beinen strampelte?“

„Ich weiß es noch, Fränze, es waren schöne Beine, die uns arme Pennäler arg beunruhigt haben.“

Sie strahlte mich an, hob ihren Rock bis zu den Knien und trippelte vor mir her.

„Ich habe Sie als Salome gesehen in dem Theaterstück ‚Johannes‘ von Sudermann, wie Sie da am Schlusse vor Herodes den Tanz der sieben Schleier tanzten.“

Obergärige Brauerei „ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“ Düsseldorf, Bergerstraße 1

Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt

Dieterich auf der Kö

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umgebungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

65 JAHRE IN DER ALTSTADT



KARL Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst
FLASBECK K G 

Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

„Eine Schweinerei war das!“ rief sie und wurde rot.
„So schlimm war es wohl nicht“, beschwichtigte ich sie.
„Sie trugen ja ein fleischfarbenedes Trikot.“

„Das war's ja eben! Ich wollte nackt tanzen. Das wäre anständiger gewesen. Und ich konnte mich sehen lassen, mein Lieber! Aber der Herr Direktor wollte es nicht wegen der Theaterkommission. Fünffzigmal hätten wir den Scharren spielen können. Aber so! In dem Trikot habe ich mich zu Tode geschämt.“

Dem Gebote, hilfreich zu sein, wird jeder anständige Mensch folgen aus Gemeinschaftsgefühl und Menschlichkeit. Aber daß es manchmal infolge eines klebrigen Rahmbonbons sehr schwer, sogar unmöglich ist, dies Gebot zu erfüllen, habe ich am eigenen Leibe erfahren. Franziska Wendt spielt in dem Erlebnis die rettende Rolle.

Am Düsseldorfer Stadttheater wurde eine Komödie von mir, „Tante Plönchen“ oder „Das Geschenk des Himmels“ gespielt. Die Handlung des Stückes beruht auf der

jahrelangen stummen Zuneigung der guten Tante Plönchen zu ihrem alten Jugendfreunde und auf ihrem naiven Mißverständnisse der Beziehungen zwischen Mann und Frau. Nachdem diese Unkenntnis behoben ist, finden die beiden ihr spätes Liebesglück wie einen alten, vergrabenen Schatz, der welterfahrene, derbe, aber herzensgute Willibald Bolderjan und das stille Jüngferlein Apollonia Franziska Wendt, die von der Naiven in das Charakterrollenfach hinübergewechselt hatte, spielte die unweisende Tante mit meisterhafter Vollendung und mit Feinheit und Diskretion.

Ich hatte während der Proben oft Krach mit ihr, wenn ich Striche im Text machte.

„Aber ich bitte Sie, mein Lieber, Sie nehmen mir ja alles weg! Gerade diese Stelle –“

„Ist Quatsch“, unterbrach ich sie. „Weg damit!“

„Aber Sie haben diesen Quatsch doch selbst geschrieben!“

„Ja, eben darum.“

(Fortsetzung folgt)

Stadtgeschichtliches Museum

4 Düsseldorf, Bäckerstraße 9 (ehem. Palais Graf Spee) Tel. 899/4143

Sammlungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Düsseldorf und ihres landschaftlichen und historischen Raumes

Gebäude und Museumsausstellung sind im Aufbau

Ausstellungen außerhalb des Hauses werden besonders angezeigt.

Schloß Benrath,

bedeutendes Bauwerk und Park des Spätbarocks, erbaut 1756-1769 für Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz durch Nicolas de Pigage

Öffnungszeiten: Di-Do 9-17 Uhr; Mo geschl.

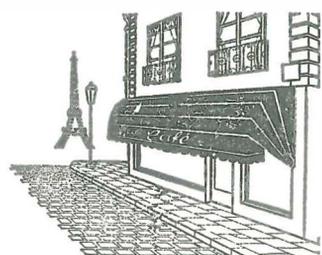


RATTEN bekämpfung mit GARANTIE

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz,**
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

KORBMARKISEN



exklusiv auch für Ihre Schaufenster
Musterausstellung täglich geöffnet

LINSSEN

ROLLADEN · JALOUSIEN · MARKISEN
4005 MEERBUSCH-OSTERATH
Aretzstr. 4-10, Ruf 02159/0 2071*

Beilagenhinweis Bitte beachten Sie den Prospekt „Büro aktuell“ der Firma Kammann am Wehrhahn, der diesem Heft beiliegt.